

Leipziger Tageblatt

und
Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 190.

Sonntagnachmittag 11. Juli 1908.

102. Jahrgang.

Das Wichtigste.

* In Leipzig sind gestern eine große Mittelstanderversammlung stattgefunden. (S. d. bei Art.)

* Im Freiburger Bergwerksbezirk wurden Arbeitseinfassungen angekündigt. (S. Dtsch. R.)

* Großadmiral v. Koester hat die Wahl zum Präsidenten des Flottenvereins angenommen. (S. d. bei Art.)

* Der französische Handelsminister stellte bei den Vertretungen Frankreichs im Auslande Erhebungen an über die Behandlung der französischen Geschäftsrätsenden und der von diesen mitgetätigten Wertemünzen.

* Das englische Unterhaus soll am 1. August in die Ferien gehen und am 12. Oktober wieder zusammenkommen.

* Dem Londoner "Daily Telegraph" aufgegangen soll eine Herabsetzung der Effektivstärke des englischen Heeres geplant sein. (S. Rechte Rep.)

* In Täbris herrscht Hungernot. Gegen das hungrige Volk wird mit Kartätschen operiert. (S. Ausl.)

Minoritätspolitik.

Ihr Mitarbeiter hatte vor einiger Zeit Gelegenheit, sich in einer französischen Provinzstadt aufzuhalten und dort mit Persönlichkeiten aus den verschiedenen Ständen und Berufen zu plaudern. Unverkennbar war es, daß trotz langjähriger Beziehungen eine gewisse misstrauische Verschlossenheit zutage trat, sobald sich das Gespräch, wie dies unvermeidlich war, auf das Thema der Politik wendete. Obwohl aber war die Tatsache, daß alle diese Männer einem Kriege von Herzen abgeneigt waren und daß sie augenscheinlich die Empfindung der überwältigenden Majorität des französischen Volkes ausdrückten. Es ist ja auch sehr natürlich, daß dem kaum anders sein kann. Raum in einem anderen Lande der Welt läßt es sich so behaglich leben wie in Frankreich, und der Gedanke, daß des Krieges rauhe Horden bielesfülle Tal berücksichtigen, muß dem arbeitsamen, aber auch dem Gemütliebenden und auf ein frisches Rentierleben hinstrebenden französischen Völker unerträglich sein. Gerade Frankreich hat in dem letzten Jahrhundert durch Kriege so durchschlagen gelitten, daß im Mittelstand der Gewalte, sich in einen neuen Krieg zu verstricken, nur die tiefste und rohblütigste Abneigung erweckt. Gewiß blüht die ältere Generation mit Wehmuth auf Elsass-Lothringen, aber Wehmuth ist nicht die Empfindung, die zu großen Toten begegnet; die jüngeren aber haben tiefe Erinnerungen doch skeptisch gegenüber, als dies mit einem möglichen nationalen Aufschwung vereinbar ist. Und ein solcher Aufschwung wäre nötig, um einen Krieg gegen Deutschland zu reflektieren oder zu entschuldigen. Die Franzosen wissen sehr genau, daß in unserem Heere noch immer rostlos gearbeitet wird, und daß der Kampf, den sie beginnen würden, ein Kampf um die nationale Existenz wäre. Wenn Frankreich und Deutschland noch einmal die Kräfte miteinander messen, so wird der Unterliegende so gut über gelassen werden, daß er für ein halbes Jahrhundert aus der internationalen Politik ausgeschaltet ist und mindestens fünf Jahrzehnte daran sehn müssen, um die Wunden zu heilen, die der Krieg ihm geschlagen hat. Über die Notwendigkeit sind alle denkbaren Franzosen sich klar, und die meisten von ihnen haben die Ansicht, daß der Einsatz des Spiels nicht wert ist. Sie fühlen jedoch heraus, daß die Germanisierung der verlorenen Provinzen vielleicht langsam aber doch sicher ihren Gang geht, und daß es vielleicht nicht schwer sein würde, sie innerlich zurückzuwertern, als sie dem Deutschen Reich materiell zu entreißen. Die Betrachtung des russischen Staates fällt nicht zu kriegerischen Unternehmungen anregen; gewiß ist das russische Heer auch heute noch ein leidenschaftlich kämpfender Faktor, aber man darf wohl annehmen, daß dieselben Gegebenheiten, die im japanischen Kriege zutage getreten sind, sich auch jetzt nicht verleugnen würden. Was Englands Unterstützung betrifft, so wäre diese natürlich den höchsten Wert, indessen sind die Franzosen sich doch darüber klar, daß England zwar Deutschland schwächen, aber nicht Frankreich kräftigen will.

Trotz alledem ist es nicht zu langen, daß die französische Politik der Natur der Sache nach geeignet ist, zu einem Kriege zu führen. Da Frankreich regiert bekanntlich nicht die Majorität, wie man nach der politischen Konstitution des Landes annehmen müßte, sondern eine kleine Minorität. Das war seit der großen Revolution von jeder so. Die Bewegungen, die die ganze Nation mitrissen, gingen von kleinen Gruppen und Gruppchen mildgewordener Bürgertypen aus. Diesmal scheint die französische Politik von anderen, aber nicht minder gefährlichen Kräften bestimmt zu werden. Es möcht der Eindruck, als ob ein kleiner Klüngel von Finanzmännern, Politikern, Journalisten und Offizieren die Geschäfte des Landes in einer Tasche leitet, die früher oder später zu entsetzlichen Konsequenzen führen kann. Alle Versicherungen des Ministers des Auswärtigen, daß Frankreich nicht beabsichtige, ein Protektorat über Marokko herzustellen, sind immer, kurze Zeit, nachdem sie abgegeben waren, von den Taschenklügeln gestrafft worden. Auch jetzt treten wieder ganz bestimmte Nachrichten aus Marokko auf, die der Behauptung, es befürchte sich zurzeit kein französischer Soldat mehr in Afrika, schroff gegenüberstehen. Die Regierung hat zwar den General d'Amade dekommuniziert, aber wenn nicht seine Ablösung erfolgt, so wird dieses Teufelswerk nicht ernst genommen werden können. Ein zweiter Schritt des schneidigen Generals könnte einen Weltkrieg entzünden und eine Regierung, die sich ihrer Pflichten bewußt ist, spielt nicht so ungern mit dem Feuer. Es gibt ja auch noch andere Generale in Frankreich, die vielleicht mit der gleichen militärischen Tüchtigkeit ein zuverlässigeres Temperament verbinden. Wicht der General nicht abberufen, wie auch der Sozialistischen Partei Daurès es geschehen hat, so bleibt das Wahrsagen bestehen, daß die Regierung eine abgesetzte Komödie mit ihm spielt und

dah eine gewissenlose Minorität der Majorität des französischen Volkes ihr Dach aufschlägt. Auch im Jahre 1870 war das französische Volk friedliebend und doch kam es zu einer Abrechnung, deren Folgen noch heute auf Europa lasten. Höflichst erinnert sich die französische Nation dazu, ihre Gefügung angewidrig zum Ausdruck zu bringen.

Großadmiral von Koester.

Die Unentschiedenheit über die Führung der Präsidialgeschäfte des Deutschen Flottenvereins hat ein Ende. Großadmiral v. Koester hat die Wahl zum Präsidenten des Vereins erläutert folgendes Schreiben:

"Den verehrlichen Verbündeten und den Herren persönlichen Mitgliedern des Flottenvereins befreit sich das Präsidium ganz ergebnis mitzuteilen, daß Herr Großadmiral v. Koester die Annahme der Wahl zum Präsidenten des Deutschen Flottenvereins ausgesprochen und die Gesellschaft übernommen hat. — Das Präsidium erklärt bei diesem Anlaß, daß es selbstverständlich die volle Unabhängigkeit des Vereins nach jeder Richtung zu wahren entschlossen ist. Gegen selbstverständlich wird es sich streng an die Sitzungen des Vereins halten. Als Richtlinie für sein Vorgehen wird es die auf der Danziger Tagung mit überwiegender Mehrheit gefaßte Resolution annehmen und es fordert die von Verbänden auf, mit allen Mitteln daran zu arbeiten, unterem großen nationalen Vereine die in den Kämpfen der letzten Monate erschütterte Einigkeit wiederzugeben und alle in ihm schlummernden Kräfte zur der einen großen Aufgabe, dem Werben und Eintragen für die Verstärkung unserer Flotte, zu wenden. Das Präsidium. Im Auftrage der geschäftsführende Vorstände, ges. Weber, Konteradmiral a. D."

Herr von Koester übernimmt die Leitung des Vereins in einer überaus schwierigen Situation, die dadurch nicht leichter wird, daß der Großadmiral, dessen überaus gute Beziehungen zu den leitenden Männern des Reichsmarineamtes und noch höher hinaus allgemein bekannt sind, großen Respekt des Vereins als amtliches Mandat erhebt und davon damit genügend gemacht wird. — Das Präsidium erkennt und kann damit genügend gemacht sein. — Das Präsidium erklärt bei diesem Anlaß, daß es selbstverständlich die volle Unabhängigkeit des Vereins nach jeder Richtung zu wahren entschlossen ist. Gegen selbstverständlich wird es sich streng an die Sitzungen des Vereins halten. Als Richtlinie für sein Vorgehen wird es die auf der Danziger Tagung mit überwiegender Mehrheit gefaßte Resolution annehmen und es fordert die von Verbänden auf, mit allen Mitteln daran zu arbeiten, unterem großen nationalen Vereine die in den Kämpfen der letzten Monate erschütterte Einigkeit wiederzugeben und alle in ihm schlummernden Kräfte zur der einen großen Aufgabe, dem Werben und Eintragen für die Verstärkung unserer Flotte, zu wenden. Das Präsidium. Im Auftrage der geschäftsführende Vorstände, ges. Weber, Konteradmiral a. D."

Wann es dem Großadmiral, wie zu hoffen steht, gelingen sollte, die flottenden Segel zu überbrücken und in dem Deutschen Flottenverein die so dringend notwendige aufklärende und anstrengende Volksorganisation zu schaffen, die weiter dem einfachen Bürger als Appendix einer Reichsbehörde verbüttigt, noch der deutschen Politik durch Rückenlehnschaft schwach wird, so wird Herr von Koester sich den Kampf Deutschlands zum zweiten Male in seinem Leben verdient haben und vielleicht in nicht geringer Weise als durch sein Wirken im aktiven Flottendienst.

Wir lassen einige

Personalangaben

über den neuen Präsidenten folgen:

Hans Ludwig Raimund von Koester, Cz., Großadmiral, M. d. R., wurde am 23. April 1844 zu Schwerin, Großherzogtum Mecklenburg, geboren (verheiratet seit 20. Oktober 1875 mit Elisabeth, geb. Schröder), trat 1860 als Kadett in die preußische Marine ein und wurde 1864 Leutnant zur See. Bis zu seiner Ernennung zum Korvettenkapitän 1875, war er fast dauernd vornehmlich auf Schlachtschiffen eingesetzt, war später Chef des Stabes der Admirals- und dann Oberstabsdirektion in Rostock, 1880 zum Konteradmiral befördert, wurde er Direktor im Reichsmarineamt und 1885 die Leitung der Marinestation der Ostsee. 1890 wurde er zum Generalinspekteur der Marine ernannt und leitete als solcher in jedem Herbst die Flottentreffen. Am 1. Januar 1900 wurde ihm der erbliche Adel, im Herbst 1900 der Schwarze Adlerorden verliehen. 1905 wurde er Chef des neugebildeten alten Schlachtflotte. 1906 wurde er zum Großadmiral und in das preußische Herrenhaus berufen. 1906 nahm er seinen Abschied.

In solem Zusammenhang mit der Übernahme der Präsidialgeschäfte durch Herrn v. Koester steht folgende Meldung:

* Stuttgart, 10. Juli. (Bürotelegramm) In der Versammlung des Württembergischen Landesverbandes des Deutschen Flottenvereins, die wir mitgeteilt, den Erbprinzen Lichtenstein-Sachsen-Coburg-Gotha zum Vorsitzenden gewählt hat, betonte Seiner Exzellenz Kommerzienrat v. Plaum, der Landesverband sei stets bestrebt gewesen, die Mittelkette einzuhalten. Man habe ohne Mischung aus der Person das zu fordern gewußt, was für die Machtausübung des Reiches für notwendig und nützlich angesehen wurde. Er hoffe, daß Großadmiral v. Koester die Wahl zum Präsidenten des Deutschen Flottenvereins annehmen werde. Eine Anregung aus der Mitte der Versammlung, dem Fürsten Palma eine Entschiedenheit zu schicken, fand gar keine Unterstützung.

Die Verwendbarkeit des Motor-Luftschiffes im Land- und Seekrieg.

(Nach einer Unterredung mit Major Grob, dem Kommandeur des deutschen Luftschiff-Bataillons.)

Die jüngsten Erfolge des Großen Zeppelin mit seinem neuen Motor-Luftschiff haben ungeheure Begeisterung in Deutschland und wohl auch Bewunderung im Ausland hervorgerufen. Insofern diese Erfolge doch ganz neue Perspektiven für die Fährtung militärischer Kriege zu eröffnen.

In einer Unterredung, die mir der Kommandant des Luftschiff-Bataillons des deutschen Heeres, Major Grob, gewährt, hatte dieser die Güte, mir auf einige Fragen zu antworten, die die Anwendbarkeit des Motor-Luftschiffes im Land- und Seekrieg und die für obliebbarer Zeit von dem Motor-Luftschiff zu erwartende Entwicklung betreffen. Ich lasse nachstehend Frage und Antwort im Wechsel folgen, um die Unmittelbarkeit des Eindrucks der Antworten auf meine Fragen nicht aufzuwischen.

Frage 1: Wird das Motor-Luftschiff nur für den Aufklärungsdienst in Betrieb kommen, oder kann es auch für den Angriff verwendet werden und nur im Landkrieg, oder auch im Seekrieg?

Major Grob: Wir sind der Überzeugung, daß das Motor-Luftschiff vorläufig in erster Linie für den Aufklärungs- und Erfundungsdiensst in Betrieb kommt, in zweiter Linie erst für den Angriff, um Sprengstoffe abzurufen. Speziell die Franzosen haben allerdings beim Bau ihrer Motor-Luftschiffe von vornherein die Verwendung von Sprengstoffen vorgesehen und auch dahingehende Versuche in der Nähe von Toul bereits ange stellt, die nach Zeitungsnachrichten gute Resultate ergeben haben sollen. Sie haben Sprengbüchsen auf Batterien abgeworfen. Wenn es sich um sehr große Ziele handelt, große Truppeneinheiten, ganze Forts und große Panzerhäuser, so glaube ich nicht, daß es große Schwierigkeiten machen wird, diese Ziele vom Luftschiff aus zu treffen. Bei einzelnen Batterien sieht mir das schon unwahrscheinlicher, wenn auch die Möglichkeit besteht, durch entsprechendes Manövriren mit seinen Maschinen sich über diesem Punkte befindend zu erhalten. Das, was ein Luftschiff an Sprengstoff abwerfen kann, wird aber vorwiegend 2-300 Kilogramm im ganzen Raum übertragen; ich glaube nicht, daß sich ein modernes Panzerhaus dadurch ohne weiteres außer Gefecht setzen läßt. Auch eine schwere Panzergranate, wie sie zur Bekämpfung der Schlachtkräfte verwendet wird, enthält große Mengen Sprengstoff, ohne daß ein einzelner Treffer das Schiff immer gleich schwer trifft. Dazu kommt, daß die Treffersicherheit vom Luftschiff aus zweifellos viel größer ist als vom Land oder vom Seeschiff aus. Außerdem werden die Schiffe sich sehr bald gegen deftige Angriffe durch Motor-Luftschiffe dadurch zu verteidigen wissen, daß sie ihr Deck härter schützen und Geschütze auf Deck aufstellen, mit denen nach allen Richtungen hin geschießt werden kann. Die Anschauung, daß man ganze Flotten mit Hilfe eines Luftschiff-Bataillons wird zerstören können, ist jedenfalls Phantasie, die zunächst nicht berechtigt ist. So wird es mehr ein "moralischer Erfolg" sein, den man mit den Motor-Luftschiffen im Krieg durch Abwerfen von Sprengstoffen erzielt, durch das unheimliche Gefühl, das den Angreifenden anfangs befreit wird, noch einer Feind vorliegt schwächer und Geschütze auf Deck aufstellen, mit denen nach allen Richtungen hin geschießt werden kann. Die Anschauung, daß man ganze Flotten mit Hilfe eines Luftschiff-Bataillons wird zerstören können, ist jedenfalls Phantasie, die zunächst nicht berechtigt ist.

Major Grob: Wenn es mehr ein "moralischer Erfolg" sein, den man mit den Motor-Luftschiffen im Krieg durch Abwerfen von Sprengstoffen erzielt,

Frage 2: Werden die verschiedenen Systeme der drei in Deutschland zur Geltung gekommenen Motor-Luftschiffssysteme, des starken, halbstarken und unscharfen, die auf verschiedenem Prinzip der Verwendung im Krieg und auf welche?

Major Grob: In Frankreich wurde früherlich schon durch Menard und gegenwärtig durch Latreille, den Ingenieur der Brüder Lebaudy, der halbstarke Motor-Luftschiff weiter entwickelt.

In Deutschland dagegen wurden von vornherein fast gleichzeitig drei Systeme in Betrieb genommen. Graf Zeppelin hat seit 1900 an seinem Luftschiff gearbeitet und auch Major von Parseval arbeitet seit ungefähr 5 oder 6 Jahren an dem leichten. Die deutsche Militärbehörde stellt sich damals zu den Verlusten vorwiegend noch unbewußt, nicht aus irgendwelchen persönlichen Motiven, wie vielleicht behauptet wurde, sondern aus rein sachlichen Gründen, weil die Schiffe damals noch keine Gewalt boten, daß sie sich in ferner Zeit kriegerisch entwideln lassen werden. Als die deutsche Militärbehörde 1906 dem Gedanken näher trat, auch das Motor-Luftschiff für den Kriegszweck zu verwenden, beschloß sie, daß von den Frankothen bereits erprobte und bewährte halbstarke System zunächst weiter zu entwickeln, um möglichst schnell den Vorsprung Frankreichs einzuholen. Das zwischen dem preußischen Kriegsministerium und den Vertretern der einzelnen Systeme Gegenläufe vorhanden seien und daß die Regierung verlangt habe, daß eine auf Kosten der anderen zu fordern, oder gar das eine oder andere System zu unterdrücken, ist einfach unmöglich. Das preußische Kriegsministerium steht auf dem Standpunkt, daß jeder das System entwideln soll, das er für das ausführlichste hält, und es wird dann seinerzeit entweder alle drei verwendbar oder das für seine Zwecke unbrauchbare ausgeschieden. Das ist der klare und gesunde Standpunkt der preußischen Heeresverwaltung und aller kompetenten Stellen in der Motor-Luftschiff-Angelegenheit!

Von einer Wirkung des Kriegsministeriums oder von anderer Seite gegenüber dem Großen Zeppelin oder dem Major von Parseval kann keine Rede sein. Dafür spricht doch wohl am besten der Umstand, daß die Regierung den Großen Zeppelin reiche Mittel zur Verfügung gestellt hat, um es ihm zu ermöglichen, sein neues Luftschiff zu bauen. Dadurch aber, daß Deutschland von vornherein alle drei überhaupt in Betracht kommenden Motor-Luftschiffssysteme gleichzeitig entwidelt, besteht es zweifellos vorläufig einen großen Vorprung gegenüber den anderen Ländern, die sich auf einen einzelnen Systeme, die wir augenscheinlich in Deutschland verfolgen, weisen auf verschiedene Typen hin und das Luftschiff wird bereit in seiner praktischen Verwendung im Krieg zweifellos in verschiedenen Typen zur Verwendung kommen, gerade so wie wir in der Marine verschiedene Schiffstypen haben. Die Linien schiffe mit ihrem riesigen Aktionsradius, ihre ungeheuren Panzerungen und ihren rasanten Geschwindigkeiten für das eigentliche Gefecht, die Kreuzer für den Aufklärungsdienst und für die Unterstützung des Gefechts, und die Transporte für besondere Angriffsziele.

Wenn wir später an den Bau einer Luftschiffstonne gehen, so werden sich die Verhältnisse zweifellos ganz ähnlich gestalten, denn es wird nicht möglich und nicht rationell sein, mit einem Typ alle in Betracht kommenden Aufgaben erfüllen zu wollen. Im Festungskrieg kommen Aufgaben in Betracht, für die Riesenschiffe wie das Zeppelinische wenig geeignet sind. Hier werden möglichst kleine Luftschiffe verwandt werden müssen, die leicht zu handhaben und zu bergen sind, vom Feind nicht leicht gestochen werden und die auch nur einen kleinen Aktionsradius brauchen. Ich würde glauben, daß hier ähnliche Luftschiffe zur Verwendung kommen werden wie das des Majors von Parseval, das einen Gasinhalt von ungefähr 3000 Kubikmeter hat. Das Zeppelinsche System mit 15000 Kubikmetern Inhalt kann nur das Luftschiff für ganz schwere strategische Aufgaben sein, für Fahrten über ganze Länder, zu Aufklärungszwecken und um die Mobilmachung des Feindes kennenzulernen zu lernen und sonst auch zu föhren. Das in der Mitte liegende halbstarke System unseres Militär-Luftschiffes, das einen ungefähr 4500 Kubikmeter Inhalt hat, besitzt, hat gleichzeitig Aufgaben des Feld- und Festungskrieges, es würde mit seinen Aufgaben ungefähr in der Mitte der beiden anderen liegen, gegebenenfalls aber auch für strategische Aufgaben, wenn auch in bescheideneren Grenzen, als das Zeppelinische Luftschiff ausreichen. Wir erwarten von unserem System, daß es bei weiterer Verfolgung auch anderen Aufgaben gewachsen ist. Natürlich wird das Deutsche Reich nicht planlos davon loskommen, es wird vielmehr nur dann alle drei Systeme optimieren, wenn



Kontor: 04244
Weissenfelscher Str. 17, B.
Ecke Zochersche Strasse.
Stallungen:
Klingen-Strasse 36, A.

Birkenbalsamseife

v. Bergmann & Co. in durch ihre eigentliche Komposition die einzige Seife, welche alle Hautunreinig. Röt. des Schlechts u. der Hände befreit u. einblendend weiß. Preis à St. 30 u. 50 Pf. Kaufmänner, in der Apotheke zum weißen Adler, Dainitz, 9. Jan. in der Börse, Sonnen-, Sonnemüller u. Tölicher Apotheke.



Schuhmacherei Münzgasse 7
Auf Ihre Ledersohlen und Absätze
kommen Sie warten. Elektr. Betrieb.
Gummistub-Reparaturen billig u. gut.

Oberhemden
gut pass. auch Zubehör. fertigt
Elisab. Heldorn, Torgauenerstr. 2.

Großes Strauß u. Gesellschaftsanzüge
vettl. J. Kindermann, Salzdahl. 9, I.

Himbeeren, Johannisbeeren
Stachelbeeren, Erdbeeren
täglich 2 mal frisch
empfiehlt 04241
Röthaer Obstweinstube
Arthur Näßler
Katharinenstrasse Nr. 5.

Krebse

Stück 10 Pf. bis 35 Pf. empfiehlt
B. Krabs,
Taubenstr. 10. Tel. 7007.
Verkauf inl. Koch. 04249

Unterricht.

Tages- u. Abendkurse
für Herren u. Damen.
Eintritt täglich.
Auskunft. Prop. frei.

Rackow-Schmidt
Unterrichts-Anstalt

I. Schreiben, Handelsfächer, Sprachen
Schulstr. 8. Tel. 13458.
Schnell u. gründl. Ausbildung v. Buchhalt.,
Korreps., Steno., Maschinenchr., usw.
25. erstkl. Schreibmaschinen.
Kostenloses Stellenanzeigeblatt. Vom 1. Jan. b.
1. Mai d. J. wurd. u. 100 Vakancien gem.

04249

Kyffhäuser Technikum,
Frankenhausen a.K.

Einbruch-Diebstahl-Versicherung.
Für Handelsgesellschaften mit sofortigem Beginn!
Otto Gottschalk, Leipzig, Löhrstraße 6. Tel. 4239.

Lose 2. Klasse
u. Vollose 154. g. L. Landes-Lotterie
Ziehung den 15. und 16. Juli o.
zu Planpreisen empfiehlt u. versendet
Heinr. Schäfer, Leipzig, Petersstr. 88.

Marke Prima Brikett Luckenau
empf. u. Abnahm. v. 25 Ztr. 83-4, 50 Ztr. 80-4, 100 Ztr. 78-4
Vorzügliche Oelsalzner Steinkohle
Größe - Koks. - Brikett Marke „Gitter auf“. Bitterfeld
bei 10-25 Ztr. 74-4, bei 50 Ztr. 72-4 frei Keller. 04250
Telephon 9764. Reinhold Freiberg. Leipzig, Kochstr. 13.

Jung gefreit

hat Niemand gereut! Bedingung ist jedoch, dass die junge Frau
ihrem Haushalte vorstehen kann und alle modernen Hilfsmittel wie
Dr. Oetker's Backpulver, Vanillin-Zucker und Pudding-Pulver
benutzt. 1 St. 10 Pf., 3 St. 25 Pf.

Und so musste es kommen!

Mercedes fuhr im Grand Prix
Michelin und siegte,
Benz nahm auch Michelin
und wurde zweiter und dritter!

Stock in Michelin Pneumatik:

Leipzig, „Automobilium“, W. Schaeffel, Dresdner Str. 2.

„ „Auto-Palast“, Hugo Denck, Härtelstrasse 22.

Dresden, Robert Vieweg, Christianstrasse 39.

„ Louis Glück, Prager Strasse 49.

„ Dresden Aut.-Ges., Königin-Carola-Platz.

Chemnitz, Aut.-Centrale Herm. Diehl, Zwickauer Str. 96/100.

„ Erste Chemnitzer Aut.-Centrale, Ziegelstr. 10.

Eisenach, Herm. Weiser, Johannisplatz 12.

Erfurt, Georg Stoltze, Pergamentergasse 32.

Gotha, Oscar Winkler, Erfurter Strasse 13.

Halle, Ludwig Kathe & Sohn, Poststrasse 10.

„ Adolf Quentin, Magdeburger Str. 1.

Zittau, Robert Emil Neumann, Frauenthorstr. 7.

Zwickau i.Sa., Burkard & Co., Bahnhofstr. 4.



Bäder und Kurorte.

Sommerfrische Bucha b. Dahlen i. S.
umgeben von herrlichen Naturwaldungen, billige Pension, gute Küche.

Albin Richter.

Sanatorium Konstanzerhof
für Nerven- u. Herz-Krankheiten
Konstanz (Seehausen) Bodensee.

Anerkannt eine der schönsten und grössten Kuranstalten
Deutschlands. 20 Morgen grosser Park. Das ganze Jahr
geöffnet. Ausführl. Illustr. Prospekte d. d. Verwaltung.
Brochüren von Dr. Büdingen über die im Sanatorium geübte
Behandlung werden auf Wunsch den Hausärzten zugesandt.
3 Ärzte. Dirig. Arzt Dr. Büdingen.

Städtisches Eisenmoorbad
für Gicht, Rheumatismus, Frauen- u. Nervenleiden.
Prospekte durch den Magistrat.
Schmiedeberg Bez. Halle.

Wolfenschiessen Kurhaus Wallenstein

(Schweiz)
an der Engelberger Bahn.
Gewusreicher Sommersaufenthalt, reine Bergluft, wunderschöne Spaziergänge,
mod. Komfort. 40 Min. vom Vierwaldstätter See. Nähe der Post und Bahn-
station in vorzüglicher Lage. Zimmer mit Pension von 4 Mk. an. Bestens
empfohlen. Prospekt gratis.

Hohen-Hotel
Neu-Schandau.
Neu eröffnet!
Sommeru.Winter.

Höhenkurort Sanitäre
Einrichtung. Bäder. Elektr.
Aufzug. Herrliche ge-
schützte Veranda. Central-
heizung. Zimmer v. 2 Mk.,
Pension v. 6 Mk. an.

Schmiedes Landhäuschen
i. Sommerfrische. Gebirgsbahn Görli-
chberg, im ganzen ob. eins. Zimmer
zu verm. Gründe Luft, heilige Quelle,
Wald, Wasser, Badeeinrichtung. Off. v.
M. 8. 100 Görli Hauptpost. 04252

„Dünenschloss“.
Schönstes Logierhaus direkt am
Strande, 60 hoch. Zimm., 8 kom-
plette Küchenwohn., Touristen-
Logis von 2 Mk. an. Elektr. Licht,
eig. Wasserl., Wasserklos. Teleph.
Hausd. a. Schiffs u. Bahn. 04253

Bad Swinemünde,
Villa Viellieben, Friedrichstr. 17.
Billige Wohnungen und einzelne
Zimmer mit Pension. 04254

Bad Kreuznach

Grand Hotel Royal - d'Angleterre

Eine Familienhause i. R. mit 3 Dependances u. Zentralheizung in eignem grossen
Park. Saal, Schwimm- u. Dammbäder. Ltt. Elekt. Licht, Garde- u. Gruss;
eig. Automat zu vermieten. Jagd, Fischerl. Mass. Preise. Familien-Arrange-
ments. Saison: Anfang April bis Ende Oktober.

Amtlicher Teil.

Bibliothek der Handelskammer.

Sogenannte bleibt die Bibliothek der Handelskammer vom 20. Juli bis 15. August geschlossen.

Während dieser Zeit werden Bücher aus dem Magazin weiter nach der Wohnung der Entleihen noch in den Reisepost verliehen.

Der Reisepost und seine Handbibliothek bleiben noch wie vor von 9-12 und 3-6 Uhr (Geschäftszeit) aus von 9 bis 1 Uhr dem Bürgertum zugänglich.

Alle aus der Bibliothek der Handelskammer entliehenen Werke sind bis spätestens 11. Juli um mittags abzugeben. Andernfalls werden sie nur einmalige Preisforderung erhöhten 3 Tagen aus der Wohnung des Entleihen auf deren Kosten abgezahlt.

Leipzig, am 1. Juli 1908.

Die Handelskammer.

Gewinner,

Vorsitzender.

Dr. jur. Wendland,

Symbolus.

Beginn der Schwimmunterricht an die hiesigen Volksschüler in das nördliche Freibad am Schleißheimer Weg vom Montag, den 20. Juli, bis Sonnabend, den 15. August 1908, an den Wochentagen normalmäig von 8-12 Uhr für das zweite Publicum geschiehen.

Leipzig, am 8. Juli 1908.

VIII 468. Der Rat der Stadt Leipzig.

Für den Neubau der Hauptpost und der westlichen Kopie auf dem Südtiroler soll die Lieferung und Ausstellung der schwiederschen Tafelkonstruktionen vorgenommen werden.

Die Bedingungen und Arbeitsverzeichnisse können bei den Gewerbeamt, Neues Rathaus, II. Obergeschoss, Zimmer Nr. 408 eingesehen oder gegen vorst. und bestellungs-freie Einladung von 0,75,- abgezogen werden. Die Pläne liegen in der Bauhütte auf dem Südtiroler zur Einsichtnahme aus.

Die Angebote sind verpflichtend und mit der Aufsicht:

"Schwiedersche Tafelkonstruktionen Südtiroler" werden, bis zum 25. Juni 1908, vorzüglich 10 Uhr, an die obenbeschriebene Stelle, Zimmer Nr. 408, vorgetragen. Die dieser Zeit erfolgt die Eröffnung in Begleitung der etwas erschienenen Betreiber bzw. deren Bevollmächtigten.

Der Rat hält sich jede Entziehung, insbesondere das Recht vor, alle Angebote abzulehnen.

Leipzig, den 10. Juli 1908.

VIII 468. Des Rats Deputation zum Hochbauweisen.

Der Klempner Herr Paul Linzner in Leipzig, Alexanderstraße 30, ist in das Bezirksamt der Gewerbeaufsicht eingetragen worden, die Passatzenlizenzen und Anlagen zur Bewilligung des Passatzen ausführen dient.

Leipzig, am 10. Juli 1908.

Der Rat der Stadt Leipzig.

B. A. 2451. Amt für die städtischen technischen Werke.

Ortskrankenkasse für Leipzig und Umgegend.

Bei Inanspruchnahme freier ärztlicher Behandlung sind die Mitglieder verpflichtet, vor Beginn der Behandlung das Mitgliedsbuch vorzulegen, worin vom Arbeitgeber die Zahlung der Beiträge und zwar vom Beginn des Arbeitsverhältnisses an bezeugt sein muß.

In den übrigen Fällen hat dies nachträglich zu geschehen, anderfalls ist der Arzt berechtigt, die Weiterbehandlung von Beliebung des zitierten Mitgliedsbuches abhängig zu machen.

Das gleiche gilt auch bei Inanspruchnahme freier ärztlicher Behandlung seitens der Familienangehörigen der Kostenmitglieder.

Wir bitten die Beteiligten um Beachtung dieser Vorschrift.

Leipzig, den 9. Juli 1908.

1665

Die Ortskrankenkasse für Leipzig und Umgegend.

Otto Hollender, Vorstand.

Leipziger Tageblatt.

Musstunden.

Drei Frauen.

Roman von Doris Boden.

(Rundschau verdeckt.)

„Ich will Ihnen etwas sagen, Graf! Schreiben Sie sofort, hier bei mir, an ihn, vielleicht geht das noch zu machen, es ist immerhin ein angenehmer Rückzug für Sie!“

„Daran habe ich eigentlich noch gar nicht gedacht. Exzellenz! Lebendig bitte ich, zu bedenken, noch bin ich nicht verlobt! Und dann, die Verantwortlichkeit, ich weiß doch nicht recht, ob ich's wagen soll!“

„Wohlauf! Ich sie ihm an.“

„Wußt es denn gerade Frau Rondleb jetzt?“

„Da ging ihm ein ganzer Seifenkinder auf! Wenn er frisch und frisch auffrisch! Freilich, die Exzellenz war eine alte Schachtel, aber eine verhüllte Schönheit, elegant, aus guter Familie, die ganze Tochte bekam einen ganz anderen Anstrich, und dann konnte er zugleich die beiden Freunde Robert und der Kuppelkante in Berlin eine Rose streuen!“

„Exzellenz, ich fürchte, ich bin etwas schwer von Begriffen!“

„Da lache sie geswonnen.“

„Hast scheint es mir ja, Graf Saigon!“

„Er bringt auf.“

„Exzellenz — wirtschaftlich — darf ich meinem Kommandeur schreiben, mit wem ich mich verlobt habe?“

„Aber dann müßten Sie sich doch erst verloben!“

„Saigon weiß gar nicht mehr, was er denkt soll, die Welt mög doch zu berücksicht! Keinz entzloßtrennen kennt er sich über die Hand der Gräfin und bedenkt he mit stürmischen Rütteln. Sehr zufrieden blickt die lange Bohnenstange lächelnd auf ihn herab. Nur glaubt sie, ihr Leben an der Seite dieses jungen Grafen leben zu können!“

„Sie sind ein ungemein schöner Werber, mein Lieber!“

„Er nahm sie einfach in seine Arme und lächelte sie. Sie mußte sich allerdings etwas zu ihm hinunterneigen.“

„Sag das nicht Ihnen, daß die Jugend nicht ungern kann?“

„Sie schloß die Augen.“

„Sie darf es nicht, sie soll es!“

„Also er war verlobt, reich, standesgemäß, da konnte er den kleinen Achter, ein gutes Dutzend Jahre zwiel, die seine Brust auf dem Rücken hatte, ihm mit in den Kauz nehmen, nun hatte doch die Rot ein Ende. Wie auch, daß er ihr züchtiglos alles zeigen!“

Endlich erlangte die ehrige Überlegung wieder die Oberhand.

„Was kann wir nur bloß der Rondleb, liebe Camilla?“

„Salle ihr um Bottesmiller nicht mit der Tür ins Haus!“

„Ich werde ihr einfache sagen, ich möchte morgen abreisen!“

„Zu das, Stillfried, und ich Jahre übermorgen nach Berlin, — es wird noch manches zu besorgen geben, und lange wollen wir mit dem Herraten doch nicht warten!“

„Siebter hente als morgen“, meinte er lachend.

„Schallhaft drohte sie ihm mit dem Finger.“

„Du Vöter! — Nun aber leiste dich gleich hin und schreibe an deinen Kommandeur!“

„Und wenn es zu spät ist?“

„So ist's kein Unglück, du kannst dich ja noch einem Jahre wieder bei der Reiterei oder wenigstens bei der Landwehr anstellen lassen; aber bis mit die Liebe und verläßt es, ich möchte dich an unserem Hochzeitstage gern in Uniform sehen!“

„Da schreibt er auf der Stelle an seinen Kommandeur. —“

„Sienlich früh am Abend lebt Saigon nach Sidort zurück.“

„Kun, wie war es bei der Gräfin Mingenu?“

„Oben reizend, gnädige Frau!“

„Ja, reizend kann sie sein, wenn sie etwas von den Leuten will!“

„Mit Waffe unterdrückte Saigon das Lachen. Die beiden Weiber waren ja gutvoll, eine machte immer die andere schlecht.“

„Aber gnädige Frau!“

„Das Thema behagte ihr nicht, sie war ärgerlich, die Mingenu war sie schon schlecht gemacht haben.“

„Ein Telegramm ist für Sie angekommen, Graf! — Hier!“

„Wie steht es mit dem Rautenschlag? Robert.“

„Na, der sollte ihn kennen lernen! Aber nun hatte er doch einen Vorwand.“

„Gnädige Frau, ich muß leider morgen früh dringend nach Berlin zurück!“

„Ehnglich! Ich sie ihm an.“

„Schlimme Nachricht? — Kann ich Ihnen irgendwie behilflich sein?“

„Schnell steht er das Telegramm weg.“

„Durchaus nicht, gnädige Frau, danke sehr! — Wie gut Sie sind, wie durchbar gut, und nun bedeckt er die Hand der Rondleb mit Küschen.“

„Die meinte, das sei der geeignete Moment, um Sturm zu lassen.“

„Graf, lieber Graf, bitte, bitte, haben Sie Vertrauen zu mir!“

„Er befand es mit der Angst zu tun, wenn er jetzt nicht energisch war, hatte er zwei Brüder auf dem Hals.“

„Ich weiß Ihre Güte zu schätzen, gnädige Frau. Die Nachricht ist sogar sehr gut, ich hoffe, ich darf recht bald wieder nach Sidort kommen!“

„Sie aber trauten dem Kreiben nicht.“

„Uns kann, Graf? Ich bin ja froh, wenn Sie hier sind!“

„Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, wenn ich gefund und am Leben bin, klopfe ich innerhalb vier Wochen an Ihrer geschworenen Pforte wieder an!“

Die Antwort gefiel ihr nicht sonderlich, immerhin, vier Wochen gehen wohl ins Land und die Verlobung durfte auch nicht gar zu schnell erfolgen. — die offizielle!

„So reisen Sie mit Gott, lieber Graf, — und vergessen Sie mich nicht ganz“, lehnte sie leise hinzu.

„Er stammelte ein paar Dankeworte und war froh, wie er „unverfehrt“ in seinem Zimmer anlangte.“

In Herbergsgrün ist man eifrig an der Arbeit. Täglich kommt jetzt Frau von Holling mit Fred hinüber. Der ist ganz außer sich vor Freude über Muttis Glück.

„Wenn ich nur Uncle Rautenschlag erst Papa nennen darf — aber dann“, verzerrt er wütig.

„Da nimmt die Mutter ihren Jungen auf den Schoß und sieht ihren Verlobten mit glänzenden Augen an.“

„Na, Junge, was dann?“ fragt er.

„Als die beiden lachen, hängt der kleine Kerl an zu knicken.“

„S' ist ein Unglück, daß geht ja gar nicht!“

Rautenschlag ist ein anderer geworden, die helle Freude strahlt ihm vom Gesicht. Das Glück kam endlich spät, aber doch nicht zu spät. Je tiefer es von seinem ganzen Sein Besitz nahm, desto mehr erblachte das

Gib, daß er so lange im Herzen getragen. Das Hartie schmeckte, die Erinnerung blieb, die lieb gewordene, — Maria Crelen stand vor ihm im verklärten Dichte.

XVIII.

Sonthauen hatte sich sofort wieder auf die Bahn gesetzt und war nach Berlin zurückgeschritten. Er merkte doch, daß seine Nerven in dem trockenen Klima sehr gelitten hatten, daß Söhnen viel bemühten. Söhnen begann sich jetzt bei ihm bewerkbar zu machen. Wie hatte er nur so dummen sein können. Alles das er verkehrt angefaßt, so veranlaßte er sich immer mehr, daß darfst nicht so weiter geben. Er hätte, wie eine grenzenlose Lust auf Rauschtag ihm die Seele herausstroch. Ein paar Tag Berlin würden ihm schon wieder zur Ruhe bringen! Wenn der Strom des Lebens an ihm vorbeistrom, wenn er unerkannt in dem heiligen Gebräume der Hunderttausende untersteht, das würde seine Nerven stärken! Die Einsamkeit hatte er herzlich liebt, die konnte er auf Weise aus Genüge, in der kam man doch auf lauter dumme Gedanken, weil man zu grübeln anfangt. Verschwörungen wollte er haben, rasch wechselnde, bunte Einbrüche, Bluff, ein paar tolle Nächte, die sollten ihm das Gleichgewicht wieder bringen. Mein Gott, er war eben ein modell-Mensch!

Seine Vorsätze machte er zur Tat.

Eines Mittags erwachte er mit einem ganz gehörigen Brummschädel. Er fing an, mit Gott und der Welt zu haben. Im Rüdesheimer auf der Friedhofstraße frühstückte er und dann zusammelte er hinüber zu Franzler Unter den Linden an eine Tasse Kaffee zu trinken. Es war vier Uhr geworden. Er lehnte sich auf die schmale Terrasse und saß das heilige Treiben Berlins vor seinem Auge Revue passieren. Soz neidete er den Menschen ihre Eile, die hatten doch alle etwas zu tun, wenigstens sie fuhr, er aber lag hier und wußte noch nicht einmal, wohin er seine Schritte lenken sollte, wenn er sich von seinem Blaue erhob.

Da sah er auf einmal gepanzert in die Menschenmenge. Wirklich, die Mingenu! An ihrer Seite ein junger Herr, höchstwahrscheinlich Offizier, der trotz des hohen Falbers einen direkt niedlichen Eindruck gegen sie machte. Und mit was für verliebten Augen sie ihren Begleiter ansah? O, Albrecht-Kraut sah diesen Blick!

Ein Geldstück auf den Tisch werfen und hinter den beiden her, war das Werk zweier Sekunden. Zum Glück sahen sie sich nicht um, die Kunden waren an diesem schönen Tage auch so überfüllt, daß man froh war, vorwärts zu kommen. Nur wenige Schritte ging er hinter ihnen, aber bei dem Höllenpektakel konnte er nicht verstehen, was sie sprachen. Ob er sich noch näher herandrängen sollte? Eine Begegnung wäre ihm nicht angenehm gewesen. Ach was, sagte er sich, was schert mich die alte Schachtel? Mit einigen Schritten war er direkt hinter ihnen, er glaubte seinen Ohren nicht zu trauen!

„Schösel, willst du also für heute abend Billett zum Lessingtheater besorgen?“

„Natürlich, Camilla!“

„Und um sieben holst du mich vom Kaiserhof ab! Komm doch lieber etwas früher“, ganz verließ sie den kleinen Kerl an, „ich will mich vorher füttern, denn während des Theaters geht das doch nicht!“

Da machte Sonthauen kurzum fehl, er hatte genug gehört! War das mal ein Niemand, die Mingenu! Hatte in Berlin einen Amann und tat es in Hohen-Zihow, als ob sie nicht bis drei zählen könne! Nun hatte er doch etwas zu tun, rauszukriegen mußte er, wet eigentlich „die Schachtel“ war! Der junge Mann sah elegant aus, ging tief gekleidet, schickte einen Offizier zu sein. Wenn er hier irgend ansehen könnte, um Rautenschlag zu begleiten?

Bank für Handel und Industrie

Filiale Leipzig.
(Darmstädter Bank.)

Aktienkapital und Reserven: 183½ Millionen Mark.

Telephon Nr. 1587 und 6430. Telegrammadresse: Darmstadtbank.

Depositenkasse in Leutzsch, Hauptstrasse 21. Telephon Nr. 3718.

Wir machen hierdurch bekannt, dass unsere Firma, welche bisher

Bank für Handel und Industrie
Depositenkasse Leipzig

lautete, mit dem heutigen Tage in eine Filiale unter der Firma

Bank für Handel und Industrie
Filiale Leipzig.

umgewandelt worden ist.

Unsere Geschäftsräume befinden sich bis zur Fertigstellung unseres neuen Bankgebäudes (Markt 5) wie bisher

Katharinenstrasse Nr. 10.

Bank für Handel und Industrie
Filiale Leipzig.

Leipzig, am 9. Juli 1908.

schlag einen Strich zu drehen? Wie — wußte er freilich selbst noch nicht, die Mingenau war doch die beste Freundin von der Soling, mit ruhigem Blute ließ sich da wahrscheinlich ein schöner Salat einröhren! Jedemfalls wollte er beim Schluß des Theaters am Ausgänge warten, daß Weitere würde sich schon finden!

Das ist er denn auch.

Die Mingenau läuft am Arme des jungen Mannes einer Automobilfirma zu. Sie fuhren direkt nach dem Kaiserhof. Gemäßlich kummerte er auch dorthin.

Er fragte den Portier: „Ist hier Ihre Exzellenz Gräfin Mingenau aus Hohen-Zittau abgestiegen?“

„Davoli, Exzellenz ist, wieviel ich weiß, mit dem Herrn Grafen Saigon im Speiseaal zu Tisch.“

„Ich frage nur, weil ich Ihre Exzellenz vorhin hier habe vorfahren sehen, ich wußte nicht, daß sie momentan in Berlin sei, bei der Dunkelheit kann man sich ja leicht täuschen.“

„Dari ich vielleicht um den Namen bitten?“

„Werde morgen meine Auführung machen, bitte Exzellenz nicht zu hören! — Hm, — Graf Saigon, Graf Stöckow? — Ich weiß gar nicht, wo ich den momentan hinzu soll, den muß ich auch kennen!“

Der Portier warf einen prüfenden Blick auf Sonnhausen, folgte dragen werden gewöhnlich mit einem bedauernden Achselzucken beantwortet. Aber der Herr machte ja einen durchaus vornehmen Eindruck.

„Graf Saigon ist Lieutenant bei den Kronprinzen-Dragons!“

Sonnhausen lächelte sich an den Nagel.

„Nichtig! — Ich danke Ihnen schön!“

„So, nun wußte er genug.“

Er kummerte ins Café Bauer und ließ sich die Kaugüte geben. Es summte. Keiner der Offiziere des Regiments war ihm bekannt, aber da stand ja: von Bendow, kommandiert zur Kriegsschule in Berlin. Aus dem Adressbuch stellte er dessen Wohnung fest, morgen war Sonntag, da würde er vormittags Herrn von Bendow schon antreffen.

Und so war's. Er schickte seine Karte hinein und wurde sofort empfangen.

Verzeihung, Herr von Bendow, daß ich ja zu Ihnen hineingekommen bin, aber es hat keine guten Gründe. Ich weiß nicht, ob Sie von mir bereits gehört haben, ich habe mir Verdiente um die Erforschung Afrikas erworben!“

Der Offizier kreiste ihm die Hand entgegen.

Aber natürlich! Ihr Name kam mir sofort bekannt vor, ich wußte nur nicht gleich, woran ich war! — Bitte, wollen wir uns nicht sehen?“

„Sie werden sich gewiß wundern, wenn ich Ihnen sage, daß ich wegen eines Ihrer Herren Regimentskameraden zu Ihnen komme, es handelt sich um den Grafen Saigon!“

„Will der etwa nach Afrika? Das wäre das Klügste, was er tun könnte.“

Der gute Bendow erleichterte Sonnhausen das Fragen sehr.

„Davon ist mir nichts bekannt, ich habe nur ein gewisses Interesse, mich nach Ihnen zu erkundigen!“

„Sie kommen gewiß von Mingenau'scher Seite, Herr von Sonnhausen?“

„Offen gestanden, — ja!“

„Das macht mir die Aufgabe zu antworten nur noch schwerer!“

„Ich beschwöre Sie, nehmen Sie kein Blatt vor den Mund, mein Name, meine Vergangenheit bringen Ihnen wohl, daß Sie, mein verehrter Herr von Bendow, ganz aus dem Spiele bleiben!“

„Dortum müßte ich Sie allerdings recht herzlich bitten, wenn ich wahr sein soll!“

„Wo mein Ehrenwort, Herr von Bendow!“

Wie konnte sich die Exzellenz Mingenau nur mit Saigon verloben?

„Sie sind verlobt?“ rief Sonnhausen.

„Ja, wissen Sie denn das nicht? Ich dachte . . .“

Schnell fiel ihm Sonnhausen ins Wort, keineswegs hätte er schon wieder eine Dummheit gemacht.

„Ich meine offiziell!“

„Doch wohl, Saigon hat ja schon vor acht Tagen unserm Kommandeur seine Verlobung angezeigt und um Überführung zu den Offizieren der Reserve gebeten.“

„Da muß Sonnhausen lachen.“

„Das können Sie dem Grafen Saigon nicht verbieten, wenn eine Exzellenz wieder „Frau Lieutenant“ wird und dann auch noch ne geborene Zahl Jahre mehr mit sich herumschleppt, hat das doch etwas Beinliches!“

(Fortsetzung folgt.)

(Auf Wunsch wird der Anfang dieses Romanes neu hinzutretenden Abenteuer losgelöst nachgeliefert.)

Das Seelchen.

Ich träumte. — Mit offenem Augen starnte ich ins Leere. Meine Seele war ausgetrocknet. — Und plötzlich sah ich sie! Ein kleiner Seraph sah sie vor mir und ich mit großen, schwarzroten Augen in die Ferne. Und ich sah, daß er meine Brustaugen hatte, mit denen mein körperliches Selbst in die Welt blickte. Ein langes, weiches Gewand trug das Seelchen, und in den Alten waren manche Flecken. Hell-purpur und nicht leicht zu erkennen; aber sie waren da, — unanständig! Und zwei Flügel hatte das Seelchen. Große, weiße Schwanzflügel; aber zwischen den weißen Federn siederten Blutsäckchen. Und der kleine Seraph sah mit den traurigen, reifen Augen an die glühenden Tropfen und strich mit der durchsichtigen Hand über die grünen Flecken. — Und wie er aufblickte, stand ein anderes Wesen neben ihm. Eineheure; große Frau. Sie war in ein reiches, dunkles Gewand gehüllt und hatte goldenen Schmuck in ihren langen Haaren. Ihre Augen aber waren lindend wie die Sonne. Sie sah auf das Seelchen und fragte: „Was fehlt dir, kleiner Geist?“ Das Seelchen wurde noch trauriger, als es den Glanz der Erbfeindin sah, und es flüsterte leise: „Sieh, ich bin in einem Häufchen gelangt. Er hat dicke Stäbe und ist gar eng.“ Ich aber habe Flügel und eine Schärpe, die reicht bis über die Welle. Und ich habe meine Flügel durch geschwungen an den Gütern meines Gefüngnisses, und mein Kleid hat Flecken bekommen in der Enge. Meine Augen aber sind traurig von verhängten Tränen.“ Da lächelte die Hohe milde auf das Seelchen herab: „Komme“, sagte sie, es bei der Hand fühlend, „ich will dir etwas weisen, das du dein Leid verhält.“ Und als das Seelchen um sich schaute, da war es in einem großen Garten. In dem stand Laube an Laube, und durch das Blattwerk schwammen überall Gitterstäbe. In jeder Laube sah ein kleines Wesen, wie das Seelchen. Aber alle diese Lauben waren rot und zierten auf die Stäbe ihres Sterbens. „Wir sind im Garten der Menschheit“, sagte die Fee, und führte das Seelchen weiter. Die Lauben standen in langen Reihen, aber das Blattwerk, das die Stäbe verdeckte, wurde immer färglicher. Und das Seelchen sah an jedem Stabe eine Anzahl mit goldenen Lettern. Neid, Misanthie, Vorurteil, lass es. Die Reichsdenkmale in den Rögen blühten nicht mehr zwischen drein. Sie fahren die Stäbe in ihrer Handen, weil sie nicht von blühendem Blätterzaun verdeckt waren. Die Seelchen in diesen Lauben hatten auch Flügel und manche waren blau gewesen beim verschlissenen Kampfen gegen die Enge. Aber die Fee zog das Seelchen weiter. So kamen sie an einer Laube, die stand abseits von den übrigen und die Lettern an den Gütern leuchteten hell. Aber die Seele, welche in diesem Gefängnis eingeschlossen war, sah größer aus als die anderen. Ihre Augen waren wie Flammen und die Flügel mit Edelsteinen geschnitten. Und die Schwingen schlugen trotzig gegen die Stäbe des Gitterwerks und erlaubten nicht. Das Seelchen lächelte fröhlich, wie das Gitterwerk sich bogen und nach einem fröhlichen Flügelschlag ausweichen durfte. Die Fee wußt noch oben. Im blauen Himmel sahen sie das Edelsteinblümchen.

Da sah das Seelchen die Fee fragend an. „Wer ist das“, rief es, „der vermag, wozu du Kraft der anderen erläßt?“ „Es ist ein Sonnengottkind“, erwiderte die hohe Fee, „an hat der Genius auf die Stirn gefügt.“ Das Seelchen lächelte traurig in den Himmel und rief: „Ach bin ein Alltagseelchen!“ So leine auch dich beginnen, wie du einst!“ rief die Fee und war verschwunden. Und das Seelchen sah wieder an seinem traurigen Platz und lächelte. — Träume mit seinen blauenden Flügeln und den Flecken am Gewande, die es nicht verbergen konnte, von dem Edelsteinglimmer, der trostvollen Flügel im blauen Himmel. —

Altrömische Luxusbäder.

Von Dr. Hans Lanzberg.

Die „Reisefaison“ hat mit der hereinbrechenden Sommerzeit begonnen und die Luxusbäder modernsten Stils sind wieder besetzt. Bei allem Komfort, den sie bieten, dürften sie aber an Braut und Freitum von den altrömischen Luxusbädern überboten werden. Da sind die climatischen Verhältnisse in uns am Rom im Paradies der leichten Sommer wieder nicht wesentlich geändert haben, in es erscheint, daß schon in der Zeit der angebenden Republik die wohlhabenden Römer der Schönheit und Eleganz in ihrem höchsten Maßtheite vorwiegend Sommerzeit zu entsinnen habten. Diese Sommerfrische gingen entweder in das nahe Gebirge, oder liebten einen Seestrahl an der Imaiaischen und etruskischen Küste. So behielt Vibili bei Antium, Palestrina und Pompeji, während Pompeji seinen Sommeraufenthalt je nach Wahl in einem kleinen Landhause im Hintergebiet in Cumia, Baia oder Laurent verlegen konnte. In der Antike entwidete die aus jungen Anfängen eine Reihe von Luxusbädern, die wie Antium, Terracina, Baia sich rings um den Golf von Neapel entlang zogen. Der Baia war die Hauptbastion im März und April, während man sich im Hochsommer lieber nach Brundisium oder Tarent begab. An dem jetzt so über den Strand von Ostia bis Pompeji, dem heutigen Provinz, entstand eine lange Reihe von Landhäusern, die von den vornehmen Römern fürstlich ausgestattet waren. Ein Hauptbad der Erholungsbedürftigen ist dann der Hof von Neapel, eine „am Trost von Gemütsgeize gezeichnete Gegend“, die den Sammelpunkt der jungen Welt bildet. Hierbei treffen wir fastliche Villen an, die natürlich zum Mittelpunkt der Badebauten wurden. So hat allein Tarent in einem einzigen Autunhalte auf Capri, dabei nicht weniger als zwölf glänzende Bäder erbaut, die ihren Namen nach den Haushältern erhielten. Auch in Neapel, wo er achtbar ist, befindet sich eine von Quellen erbauten Villa mit herrlicher Aussicht auf den Golf von Neapel und das Tafelische Meer. Bis zu dem lieblichen Sorrent ließ diese Reihe der Landhäuser, Villen und Bäder fort. Eine Teil dieser Wohlbauten zählt Starus in einem Gebäude auf, in dem er seine Frau hielt, ihm aus Rom dahin nachzufolgen, wo der Winter mild und der Sommer voll ist, wo Friede und Ruhe herrschen und das Leben manches verträumt wird. So zog sich an dem ganzen Westküsten von Tarent bis Terracina bis nach Neapel und rings um den Golf und weiter über Salerno hinaus eine Reihe von Marmorspalästen, von Bädern, Gymnasien und Tempeln hin, ein vorlauffender Strand im Mittelmeer. Hierdamals die Bäder erbauten, die sich mit der Zeit der Luxusbaderei auf Capri, dabei nicht weniger als zwölf glänzende Bäder erbaut, die ihren Namen nach den Haushältern erhielten. Auch in Neapel, wo er achtbar ist, befindet sich eine von Quellen erbauten Villa mit herrlicher Aussicht auf den Golf von Neapel und das Tafelische Meer. Bis zu dem lieblichen Sorrent ließ diese Reihe der Landhäuser, Villen und Bäder fort. Eine Teil dieser Wohlbauten zählt Starus in einem Gebäude auf, in dem er seine Frau hielt, ihm aus Rom dahin nachzufolgen, wo der Winter mild und der Sommer voll ist, wo Friede und Ruhe herrschen und das Leben manches verträumt wird. So zog sich an dem ganzen Westküsten von Tarent bis Terracina bis nach Neapel und rings um den Golf und weiter über Salerno hinaus eine Reihe von Marmorspalästen, von Bädern, Gymnasien und Tempeln hin, ein vorlauffender Strand im Mittelmeer. Hierdamals die Bäder erbauten, die sich mit der Zeit der Luxusbaderei auf Capri, dabei nicht weniger als zwölf glänzende Bäder erbaut, die ihren Namen nach den Haushältern erhielten. Auch in Neapel, wo er achtbar ist, befindet sich eine von Quellen erbauten Villa mit herrlicher Aussicht auf den Golf von Neapel und das Tafelische Meer. Bis zu dem lieblichen Sorrent ließ diese Reihe der Landhäuser, Villen und Bäder fort. Eine Teil dieser Wohlbauten zählt Starus in einem Gebäude auf, in dem er seine Frau hielt, ihm aus Rom dahin nachzufolgen, wo der Winter mild und der Sommer voll ist, wo Friede und Ruhe herrschen und das Leben manches verträumt wird. So zog sich an dem ganzen Westküsten von Tarent bis Terracina bis nach Neapel und rings um den Golf und weiter über Salerno hinaus eine Reihe von Marmorspalästen, von Bädern, Gymnasien und Tempeln hin, ein vorlauffender Strand im Mittelmeer. Hierdamals die Bäder erbauten, die sich mit der Zeit der Luxusbaderei auf Capri, dabei nicht weniger als zwölf glänzende Bäder erbaut, die ihren Namen nach den Haushältern erhielten. Auch in Neapel, wo er achtbar ist, befindet sich eine von Quellen erbauten Villa mit herrlicher Aussicht auf den Golf von Neapel und das Tafelische Meer. Bis zu dem lieblichen Sorrent ließ diese Reihe der Landhäuser, Villen und Bäder fort. Eine Teil dieser Wohlbauten zählt Starus in einem Gebäude auf, in dem er seine Frau hielt, ihm aus Rom dahin nachzufolgen, wo der Winter mild und der Sommer voll ist, wo Friede und Ruhe herrschen und das Leben manches verträumt wird. So zog sich an dem ganzen Westküsten von Tarent bis Terracina bis nach Neapel und rings um den Golf und weiter über Salerno hinaus eine Reihe von Marmorspalästen, von Bädern, Gymnasien und Tempeln hin, ein vorlauffender Strand im Mittelmeer. Hierdamals die Bäder erbauten, die sich mit der Zeit der Luxusbaderei auf Capri, dabei nicht weniger als zwölf glänzende Bäder erbaut, die ihren Namen nach den Haushältern erhielten. Auch in Neapel, wo er achtbar ist, befindet sich eine von Quellen erbauten Villa mit herrlicher Aussicht auf den Golf von Neapel und das Tafelische Meer. Bis zu dem lieblichen Sorrent ließ diese Reihe der Landhäuser, Villen und Bäder fort. Eine Teil dieser Wohlbauten zählt Starus in einem Gebäude auf, in dem er seine Frau hielt, ihm aus Rom dahin nachzufolgen, wo der Winter mild und der Sommer voll ist, wo Friede und Ruhe herrschen und das Leben manches verträumt wird. So zog sich an dem ganzen Westküsten von Tarent bis Terracina bis nach Neapel und rings um den Golf und weiter über Salerno hinaus eine Reihe von Marmorspalästen, von Bädern, Gymnasien und Tempeln hin, ein vorlauffender Strand im Mittelmeer. Hierdamals die Bäder erbauten, die sich mit der Zeit der Luxusbaderei auf Capri, dabei nicht weniger als zwölf glänzende Bäder erbaut, die ihren Namen nach den Haushältern erhielten. Auch in Neapel, wo er achtbar ist, befindet sich eine von Quellen erbauten Villa mit herrlicher Aussicht auf den Golf von Neapel und das Tafelische Meer. Bis zu dem lieblichen Sorrent ließ diese Reihe der Landhäuser, Villen und Bäder fort. Eine Teil dieser Wohlbauten zählt Starus in einem Gebäude auf, in dem er seine Frau hielt, ihm aus Rom dahin nachzufolgen, wo der Winter mild und der Sommer voll ist, wo Friede und Ruhe herrschen und das Leben manches verträumt wird. So zog sich an dem ganzen Westküsten von Tarent bis Terracina bis nach Neapel und rings um den Golf und weiter über Salerno hinaus eine Reihe von Marmorspalästen, von Bädern, Gymnasien und Tempeln hin, ein vorlauffender Strand im Mittelmeer. Hierdamals die Bäder erbauten, die sich mit der Zeit der Luxusbaderei auf Capri, dabei nicht weniger als zwölf glänzende Bäder erbaut, die ihren Namen nach den Haushältern erhielten. Auch in Neapel, wo er achtbar ist, befindet sich eine von Quellen erbauten Villa mit herrlicher Aussicht auf den Golf von Neapel und das Tafelische Meer. Bis zu dem lieblichen Sorrent ließ diese Reihe der Landhäuser, Villen und Bäder fort. Eine Teil dieser Wohlbauten zählt Starus in einem Gebäude auf, in dem er seine Frau hielt, ihm aus Rom dahin nachzufolgen, wo der Winter mild und der Sommer voll ist, wo Friede und Ruhe herrschen und das Leben manches verträumt wird. So zog sich an dem ganzen Westküsten von Tarent bis Terracina bis nach Neapel und rings um den Golf und weiter über Salerno hinaus eine Reihe von Marmorspalästen, von Bädern, Gymnasien und Tempeln hin, ein vorlauffender Strand im Mittelmeer. Hierdamals die Bäder erbauten, die sich mit der Zeit der Luxusbaderei auf Capri, dabei nicht weniger als zwölf glänzende Bäder erbaut, die ihren Namen nach den Haushältern erhielten. Auch in Neapel, wo er achtbar ist, befindet sich eine von Quellen erbauten Villa mit herrlicher Aussicht auf den Golf von Neapel und das Tafelische Meer. Bis zu dem lieblichen Sorrent ließ diese Reihe der Landhäuser, Villen und Bäder fort. Eine Teil dieser Wohlbauten zählt Starus in einem Gebäude auf, in dem er seine Frau hielt, ihm aus Rom dahin nachzufolgen, wo der Winter mild und der Sommer voll ist, wo Friede und Ruhe herrschen und das Leben manches verträumt wird. So zog sich an dem ganzen Westküsten von Tarent bis Terracina bis nach Neapel und rings um den Golf und weiter über Salerno hinaus eine Reihe von Marmorspalästen, von Bädern, Gymnasien und Tempeln hin, ein vorlauffender Strand im Mittelmeer. Hierdamals die Bäder erbauten, die sich mit der Zeit der Luxusbaderei auf Capri, dabei nicht weniger als zwölf glänzende Bäder erbaut, die ihren Namen nach den Haushältern erhielten. Auch in Neapel, wo er achtbar ist, befindet sich eine von Quellen erbauten Villa mit herrlicher Aussicht auf den Golf von Neapel und das Tafelische Meer. Bis zu dem lieblichen Sorrent ließ diese Reihe der Landhäuser, Villen und Bäder fort. Eine Teil dieser Wohlbauten zählt Starus in einem Gebäude auf, in dem er seine Frau hielt, ihm aus Rom dahin nachzufolgen, wo der Winter mild und der Sommer voll ist, wo Friede und Ruhe herrschen und das Leben manches verträumt wird. So zog sich an dem ganzen Westküsten von Tarent bis Terracina bis nach Neapel und rings um den Golf und weiter über Salerno hinaus eine Reihe von Marmorspalästen, von Bädern, Gymnasien und Tempeln hin, ein vorlauffender Strand im Mittelmeer. Hierdamals die Bäder erbauten, die sich mit der Zeit der Luxusbaderei auf Capri, dabei nicht weniger als zwölf glänzende Bäder erbaut, die ihren Namen nach den Haushältern erhielten. Auch in Neapel, wo er achtbar ist, befindet sich eine von Quellen erbauten Villa mit herrlicher Aussicht auf den Golf von Neapel und das Tafelische Meer. Bis zu dem lieblichen Sorrent ließ diese Reihe der Landhäuser, Villen und Bäder fort. Eine Teil dieser Wohlbauten zählt Starus in einem Gebäude auf, in dem er seine Frau hielt, ihm aus Rom dahin nachzufolgen, wo der Winter mild und der Sommer voll ist, wo Friede und Ruhe herrschen und das Leben manches verträumt wird. So zog sich an dem ganzen Westküsten von Tarent bis Terracina bis nach Neapel und rings um den Golf und weiter über Salerno hinaus eine Reihe von Marmorspalästen, von Bädern, Gymnasien und Tempeln hin, ein vorlauffender Strand im Mittelmeer. Hierdamals die Bäder erbauten, die sich mit der Zeit der Luxusbaderei auf Capri, dabei nicht weniger als zwölf glänzende Bäder erbaut, die ihren Namen nach den Haushältern erhielten. Auch in Neapel, wo er achtbar ist, befindet sich eine von Quellen erbauten Villa mit herrlicher Aussicht auf den Golf von Neapel und das Tafelische Meer. Bis zu dem lieblichen Sorrent ließ diese Reihe der Landhäuser, Villen und Bäder fort. Eine Teil dieser Wohlbauten zählt Starus in einem Gebäude auf, in dem er seine Frau hielt, ihm aus Rom dahin nachzufolgen, wo der Winter mild und der Sommer voll ist, wo Friede und Ruhe herrschen und das Leben manches verträumt wird. So zog sich an dem ganzen Westküsten von Tarent bis Terracina bis nach Neapel und rings um den Golf und weiter über Salerno hinaus eine Reihe von Marmorspalästen, von Bädern, Gymnasien und Tempeln hin, ein vorlauffender Strand im Mittelmeer. Hierdamals die Bäder erbauten, die sich mit der Zeit der Luxusbaderei auf Capri, dabei nicht weniger als zwölf glänzende Bäder erbaut, die ihren Namen nach den Haushältern erhielten. Auch in Neapel, wo er achtbar ist, befindet sich eine von Quellen erbauten Villa mit herrlicher Aussicht auf den Golf von Neapel und das Tafelische Meer. Bis zu dem lieblichen Sorrent ließ diese Reihe der Landhäuser, Villen und Bäder fort. Eine Teil dieser Wohlbauten zählt Starus in einem Gebäude auf, in dem er seine Frau hielt, ihm aus Rom dahin nachzufolgen, wo der Winter mild und der Sommer voll ist, wo Friede und Ruhe herrschen und das Leben manches verträumt wird. So zog sich an dem ganzen Westküsten von Tarent bis Terracina bis nach Neapel und rings um den Golf und weiter über Salerno hinaus eine Reihe von Marmorspalästen, von Bädern, Gymnasien und Tempeln hin, ein vorlauffender Strand im Mittelmeer. Hierdamals die Bäder erbauten, die sich mit der Zeit der Luxusbaderei auf Capri, dabei nicht weniger als zwölf glänzende Bäder erbaut, die ihren Namen nach den Haushältern erhielten. Auch in Neapel, wo er achtbar ist, befindet sich eine von Quellen erbauten Villa mit herrlicher Aussicht auf den Golf von Neapel und das Tafelische Meer. Bis zu dem lieblichen Sorrent ließ diese Reihe der Landhäuser, Villen und Bäder fort. Eine Teil dieser Wohlbauten zählt Starus in einem Gebäude auf, in dem er seine Frau hielt, ihm aus Rom dahin nachzufolgen, wo der Winter mild und der Sommer voll ist, wo Friede und Ruhe herrschen und das Leben manches verträumt wird. So zog sich an dem ganzen Westküsten von Tarent bis Terracina bis nach Neapel und rings um den Golf und weiter über Salerno hinaus eine Reihe von Marmorspalästen, von Bädern, Gymnasien und Tempeln hin, ein vorlauffender Strand im Mittelmeer. Hierdamals die Bäder erbauten, die sich mit der Zeit der Luxusbaderei auf Capri, dabei nicht weniger als zwölf glänzende Bäder erbaut, die ihren Namen nach den Haushältern erhielten. Auch in Neapel, wo er achtbar ist, befindet sich eine von Quellen erbauten Villa mit herrlicher Aussicht auf den Golf von Neapel und das Tafelische Meer. Bis zu dem lieblichen Sorrent

„Teufelmalerei.“

Von C. A. Bräuer (Berlin).

Die Geschichte des Teufels, oder richtiger gesagt: die Geschichte der Vorstellungen, die im verschiedenen Zeitaltern über die Verkörperung des bösen Prinzipis vorherrschten, bewegt sich deutlich entgegen in aufsteigender Linie. In den zahlreichen althindischen Handlungen, die Kulturhistoriker und lichtliche Geschichtsschreiber, strenggläubige Männer und fröhliche Nationalisten diesem interessanten Gegenstande gewidmet haben, fügt sich dieser Fortschritt sogenannte genau abfolgen. Welcher Gegensatz zwischen der Spurigkeit früherer Zeiten mit ihrem Sotelle, ihren Hörnern und Teufelzungen, ihrem Ringelblumen und Boden, oder Werperungen — und dem eleganten, absurden plaudernden, mit tabessellen geist-malischen Wundern ausgestatteten „Teufel“ Franz Molnár, dessen gleich geschickt gemachte Bühnenstück zu den Saisonerfolgen dieses Theaterjahrs zählte. Jazek Sotomayor ist ein Kavalier geworden, wie andere Kavaliere.

Zwischen diesen beiden Extremen liegen freilich zahlreiche Entwicklungsschritte; nicht nur hinsichtlich der Ausbildung vom Wesen des Satans, sondern auch von den Darstellungen des Höllenfürsten in der bildenden Kunst. Noch Albrecht Dürer malte den Teufel als eine großmäulige Höllenfaziale; weit darüber wurde er in der Zeit der mächtigen Hexenprozesse dargestellt; man denkt nur an das Schreckbild des Höllentreibengels. Bei den modernen Meistern, selbst denen, die einer streng kirchengläubigen Richtung angehören, erscheint der Teufel immer aufgerägt in vermentlicher Gestalt, der der das Diabolische im Geschichtsbild konzentriert, erscheint und die legendären Teufelsattribute nur angedeutet werden. Diese Attribute, schon bei Goethe zum Männlichen von starker Seite vereinigt, sind heute Gebrod, kalander und Wölfeische Sensen; früher war unpräzise, brutal gewalttätig, ist jetzt hämisch, gebüllig und vor allem sehr geistreich. Goethe ist der „Teufelmalerei“ seinen Reptile mit einem ausgeprägten Haß zur Kappelei ausgesetzt. Auch Molnár „Dr. Müller“ führt diesbezüglich Leidenschaft; allerdings mit dem sehr wesentlichen Unterschied, daß er es nicht mehr nötig hat, übermals einen Fortschritt bedeutet, daß er es nicht mehr nötig hat, mit funkelndem Geschweife und ähnlichem Theatertrum zu arbeiten. Er beginnt die Jugendarchäologie, die Künstlerbündchen, durch die Käuber seines Wortes, blendet sie mit den ungeliebten Arbeiten seines Vaters. Er verhilft der Materie zum Triumph durch Geist.

Eine gleich passende Kontrastwirkung wie diejenige, die durch den Vergleich zwischen der grobmateriellen Teufelsgestalt des frühen Mittelalters und dem hyperästhetischen Zweite Molnárs vermittelnd wird, ist in der Kulturgeschichte nicht häufig anzutreffen. Wer diese Wirkung voll auslösen will, mußte sich in alle Chroniken vertiefen, in die Geschichten der Hexenprozesse, die gegen den Teufel erlassenen Siegbüchern und die Aussage aus dem Höllenarchiv, wie sie im Geiste zahlreicher solcher Prozesse aufzutreten. Die verächtlichen Prozeßmänner, Teufelsbündel, fielen in die Zeit des Grauenkönigs Ludwig XIII.; es waren die Kriminalprozesse gegen die Feindseligkeiten Louis XIV., die zwischen die Marquise und Urbau Grandier zu Louviers, die sich dem Teufel verschieden haben sollten. Grandier wurde 1611 verbrannt, Grandier 1634. Zu beiden Fällen kamen mit Blut geschriebene Päpste zum Vortheil, in Grandiers Falle zwei, ein, der ihn angeklagter Ludwig aus dem Höllenarchiv und ein anderer, der die Unterdrückung trug. So gieddien sich in der Höle im Rat der Dämonen. Herz, Knochen, Beeldebud, Satan, Eini, Leib, Adorn, Adorth. Wie für die Signatur und das Siegel des teufelischen Reichs und aller Oberhäupter der Dämonen, Domänenkönige. Bald wird, Sekretärin. Auch diese Schulformen und das Signum des Teufels haben sich ganz erheblich modernisiert und vereinfacht. Bei Molnár liegt er, wenn er kein Oper einhält, ironisch zum Publikum: „Volla!“

Die Krommen früherer Jahrhunderte haben es zu ihrem Schmerz erlebt, daß geistliche und weltliche Gewalten des Teufels, trotz aller Macht über sie erlassen, Briefe, nicht habhaft werden konnten. Vergangen und Wahnsiegel impunieren die Dämonen nicht. Molnár ist weit gerissen als die Teufelsköder von jedem. Er entkleidet eine Dame — flugs ist der Textel da. Das die Achterrichter von damals nicht auf dieses nobeliegende Mittel verzichten!

Die oben erwähnte starke Kontrastwirkung stellt sich am anschaulichsten ein, wenn man in den alten Schriften und Reden blättert, in denen eifige und phantastische Wissenschaftler und Politredner den Teufel und die Höle mit peinlicher Genauigkeit skizzieren, um ihre Zeitgenossen zu erstaunen, vor dem Hören zu warnen und zur

neigen Einkehr zu veranlassen. Die Schilderung der Qualen der Verdammten zeigt bei diesen Rednern und Schriftstellern kaum von weniger ferner Einbildungskraft als der Inferno des großen Autors; freilich fehlt diesen Moralisten jene gewollte, geistigig angelegte Charakteristik des geselligen Engels, jene impolante Statuage des Höllenspiels, durch die Dante uns past und erheitert. Diese Teufels- und Höllendarstellungen sind mit ihrer poetischen Kraft und erhabneren Phantasie geradezu unüberschaubar Dokumente, die zu verdienken, aus besonders Anlaß für einige Stunden der Vergessenheit entstehen zu werden. So beispielweise die Vision des Käters Tundal, eine Legende irischen Ursprungs, die hundert Jahre älter ist als die Göttliche Komödie.

Die Seele Tundals kommt, nachdem sie den Händen zahlloser Teufel entgangen war, von einem Riesengel begleitet, durch das dunkle Finsternis in ein göttliches Tal voll glänzender Rosen, mit einem jenen Peter diden Himmel aus glänzendem Gold bedekt. Aus diesem ungeheurem Teufel regnet unzählbar die Seelen der Mörder, woher der durchbohrte Hölle ansetzt, schwelzen wie der Spei in der Flamme, und fliegen geworden, durch das Meißel durchdringen wie Wads durch ein Tuch, und auf die darunter liegenden Rosen herabgleiten, wo sie in ihren prächtigen Thronen zurückkehren, um neue Rosen zu erblühen. Ihr Besitzer sind wieder andere Männer, die die Vision des Tundals folgendermaßen schildern: „In einer Ewigkeit steht, riesengroß aufgetragen, der Berg des Schreitens. Man erreicht ihn auf schmalen Wegen, auf denen einer Seite ich übersteige, dunkles Feuer, auf der andern Rosen und Schneiden befindet. Der Berg ist voll von Tempeln, mit Rosen und Kreuzen bemalt, die die Seelen der Verdammten anfallen und sie von jenem Hause hinabstoßen; in ewigen Wechsel aus dem Eis ins Feuer und aus dem Feuer ins Eis.“

Wie gleich diabolischer Technik schildert Tundals die Qualen, die die Begegnen, die Widerstände, die Intrigen, die Hochmitten, die Tiefe und Mäuer anstrengen. Eine besondere Bedeutung ist seine letzte Vision: Ein großer, gehörlicher Stumpf voll idyllischer, brillanter Tiere, über welchen eine Brücke, zwei Weilen bestimmt ist, seine letzte Vision: Ein großer, gehörlicher Stumpf voll idyllischer, brillanter Tiere, über welchen eine Brücke, zwei Weilen lang und eine Spanne breit, vorang von späten Vogeln, führt. Die Tiere jammeln sich längs der Brücke, Klammern aufzugehen, und verhindern alle Seelen kreisen; fast Tundals leidet nicht. Aus einem ungeheuren, runden, einem Schmelzen ähnlichen Gedanke brechen Rosen, welche sich in einer Entwicklung von tausend Schritten die Seelen treffen und brennen. Vor den Toren, mittan im Feuer, stehen entzückte Hörner mit Waffen, Säulen, Säulen, Kästen, Schalen und anderen Werkzeugen, womit sie die Seelen schänden, töpfen, durchbohren, zerreißen, zerhüpfen, um sie dann ins Feuer zu werfen. Ferner ist auf einem getrockneten Stumpf eine kleine, häusliche wie alle anderen, wie zwei Kühen, zwei Kügeln, langen Hals und einem Schnabel, welcher unzählbares Feuer weist.“ Dieses Tier verschlingt alle Seelen, welche ihm nahestammen, und verdaut sie; dann machen sie eine Reihe qualvoller Metamorphosen durch, welche allzu naturalistischen Details nach dem Urteil wiederzugeben hier nicht gut möglich ist.*

Wie Tundal den obersten der Teufel und sein tristes Heim schildert, sei hier, da seine Darstellung wippig ist für eine große Reihe ähnlicher Visionen seiner Zeit, kurz wiedergegeben. Sotomayor wählt im tiefsten Höllenschlund, der an Gestalt einer vierzigstigen Bühne gleicht. Aus diesem Schlund bricht eine riesige Feuer- und Rauchwolke hervor. Eine Armada von Seelen und unzählige Teufel liegen in dieser Kaverne wie Antennummern, um dann in den Schlund zurückzufallen. Hier in der äußersten Höllenschule findet sich der Hört der Untergangs, auf einer ungeheuren Koff angesetztes und festgebundenes Holz von Teufeln umgeben, die die unter ihm prahlenden Rosen mit Blättern aussäen. Es ist von riegender Wrede, schwärz wie Stein, federn; er ruht in der äußersten tausend Arme, mit eisernen Klauen davon, und entrollt einen gewaltigen Schwanz, ganz mit späten Blättern bedekt. Das entzückte Ungeheuer zittert und windet sich schaudernd vor Schmerz und Angst, lädt mit seinen tausend Händen durch die dunkle Luft, die ganz mit Seelen angefüllt ist, und wenn er eine Auseinandersetzung erzielt hat, drückt er sie in seinem verbrannen Mund aus, was es ein bösiger Bauer mit einer Weintraube macht; dann entzieht er und bläst sie wieder von sich; wenn er wieder nimmt, zieht er alle wieder ein.

* „Naturrendichtung des Teufels.“ Von Professor Arturo Graf. Tarin 1889 (deutsch Riga 1890).

Was muß sagen: Franz Molnár Teufel ist mir sympathischer. Er ist auch bühnentauglicher, als Tundals Höllentürke. Wenn sein Reimparade, sein Gregor, sein Bröpö wäre, imände, ein Leierkasten auf die Bretter zu bringen, dessen Hauptperson sich in einem so anpruchsvollen Rilken bewegen. Außerdem sind die Höhlen wieder reuter geworden.

Dagegen liebt sich vielleicht ein Werk mit Herrn Richard Strauss zu reden. Welche Höfliche, unvergängbare Gelegenheit zu raffinierter Opernhälfte, unverhörten Instrumentaleffekten, ganz neuen Klangerweiterungen, läbigen Gesangsstilen unterhalb des Stegs oder oberhalb des Werbes, so vielseitigkeiten Werk- und Weinen-Lönen, abgestimmten Blechbläsern, zu zentralen Saxophon mit Clarinettenbegleitung!

Sollte Herr Richard Strauss wirklich gewillt sein, sich einmal als musikalischer Tiefelsbuhnen zu verführen, so könnte er in den mittelalterlichen Teufelsbuhnen überreichen Stoff. Er brauchte nur hineinzugreifen. Daß es in B. eine großartige Schillerung der Hölle als einer ausgehenden, heimlichen Rüte mit Rekonversionssatz, in der die Teufel gleichzeitig als Röthe und geckte Süße auftreten, die Spellen bestehen aus den letzten Stufen der Verdammten, die an die verschiedenen Weile überreicht und gewirkt werden. Giacomo da Bologna lagt der Koch zuherzeit röthe die Seelen der Verdammten wie jette Schweine, wütete sie mit einer aus Wolfer, Salz, Pök, Galte, rotem Eiig und etwas Salz gewürztes Bräde (daraus könnte man ja beinahe ein modernes Lustspiel zusammenbringen); berart appetitlich zu bereiten, werden sie auf der Tafel des Höllenschatzen aufgetragen, der sie aber möglich weiter zu rauschen, da sie nicht genug gebraut seien. Die Spellen bestehen aus den letzten Stufen der Verdammten, die an die verschiedenen Weile überreicht und gewirkt werden. Giacomo da Bologna, während er einmal habe beinhalten dürfen, als König Beeldebud eben feierlich Hof hielte. Sobald der Troubadour die Hölle betreten hätte, lad er eine große Menge Volks mit der Justizierung der Tafel beschäftigen. Deidermann durfte eintreten, niemand wurde abgewiesen. Bischöfe, Adlige, Bräder grüßten vor Käfer Rabatte freundlich. Pilats und Beeldebud ließen ihn willkommen; und als es Zeit war, legten sie sich alle zu Tisch. Ein prächtiges Bankett, feierliche Federbissen lobte Weisse Radusse wie an einem Königshof. Die Erzbischöfe waren aus der Hölle von Bicheterz gemacht, die Tellerküche aus der Hölle alter Kartätschen; die Speise und Zwischengerichte ließen nichts zu wünschen übrig, setzte Bicheterz gekrönt, Räuber und Mörder in Rangout, Eberbrederinnen und liebende Dämonen in grünem Bräde, Reber um Spieß gebraut, größte Absonderungen, Bräuse von Duschlern, abstrünnige Mönchen und Nonnen usw. Wein gab es nicht. Der Durst hatte das ausgedrehte Saft von Verleumdeuren.

Aus den Teufelsdarstellungen Tundals, Giacomino und Beeldebuds erkennt man übrigens den fundamentalen Unterschied zwischen eins und zwei in der Ausbildung von der eigentlichen Vision des Beeldebuds. Der Teufel des Mittelalters war im Grunde genommen der ehrbare. Aber hier die Angabe zu allen Vergleichen das Tintenpulch mit den durchbohrten Straßen zu abnehmen. Der Teufel von heute dagegen heißt die Menschen ins Verbrennen, löst die Armen schuldig werden. Da ist mir doch der alte Teufel sympathischer.

Aus den Tintenpulchen noch hämiger in den Privatopern der südbayerischen und österreichischen Alpenländer sind Höllendarbuer auch heute sehr beliebt, und der „Teufelmalerei“ gehört in hohen Tönen. Dimmelmärtzen zu den meistbeliebtesten bürgerlichen Künsten, etwa wie ein Vogenpari, der Herrschaftsritter. Doch heute findet man in den dortigen Kirchhofspaläten und Siebenbürgen, lieblich komponiert, eine hämische wie höllische Höllenbilder aus der Barockzeit, führt Kompositionen, als untere Partie jener figurenreichen Auferstehungsgruppen, deren oberer Teil der Tintenpulch mit den Seelen an den Dimmelmärtzen darstellt. Das Empfindnis nach ungewöhnlicher Gestaltung Lucifer's hat sich von sinkerem Mittelalter bis in unser lichtvolles zwanzigstes Jahrhundert hinein erhalten. Nicht nur bei den Alpenbauern. Auch der intellektuell überzärtigte Großfürster läßt sich, wie der Erzbischof von Molnár „Teufel“ gesetzt hat, ganz gern gelegentlich einmal den Höllenschein vor sein leibliches Auge zitieren. Vermutlich aus dem Bedürfnis heraus, am corpus vlo des Büdnenbürgers sich und anderen den Beweis zu erbringen, daß für die hundert Schlechtheiten, die bejagter Großfürster jahrt, begeht, nicht er selbst verantwortlich ist, sondern Beeldebud. Damit wäre die Mission des Teufels von heute knapp und klar gekennzeichnet: er soll beim Jüngsten Gericht den Ausgelagerten als Entlastungszeugen dienen. „Volla!“

empfehlen wir Ihnen, Ihre Wohnung, Ihre Villa etc. zur Verhinderung von Einbrüchen, Feuer- oder Wasserschäden etc. unserem nächtlichen Schutze zu unterstellen. Verlangen Sie Uebersendung des Spezial-Tarifes für die Reisezeit, oder den Besuch eines Beamten.

wach- und schliessgesellschaft.

Fernspr. 2431.

Auf Leipz. Stadtgrundstücke werden gegen hochfeine II. Hypothek per sofort oder später M. 20—25000 und M. 10000 gesucht. Kapitalisten ertheilt kostenfreie Auskunft. Fernspr. 7587. Robert Dünkel, Inselstr. 14. Lekalrichter.

Teilhaber-Gesuche und -Angebote.

Brillantes Angebot für Kaufmann! ca. 10—12 500 Mk. Einkommen jährlich!

Kaufmann! ca. 10—12 500 Mk. Einkommen jährlich! Zur Bewohung meiner alteingesessenen, mit Anlagen reichlich verdeckten Fabrik, welche nur mit freier Exportmöglichkeit arbeitet, kann ich Ihnen od. Ihren Teilhaber mit 30 bis 50 000 M. Einlage annehmen. Die Umfänge u. Zeitgrenzen sind von Jahr zu Jahr gelegen. Bei Anlage erhält der Teilhaber 12—15.000 M. R. Hypothek per 1.10.08. Off. u. N. 23 Börs. Börs. Bozner Straße 6 erb. 10111.

Welches kapitalstärkste Unternehmen der Handelsbranche würde einem tüchtigen, treuenken Mannes des Regierungs-Rheinland und Westfalen unter seiner finanziellen Unterstützung zur Stabilisierung verhelfen, und zwar ohne Lager?

Offerten unter H. 4.5423 an Hansenstein & Vogler, A.-G., Köln.

Zusch. 12—15.000 M. für II. Hypothek per 1.10.08. Off. u. N. 23 Börs. Börs. Bozner Straße 6 erb. 10111.

Kapital von M. 80.000.—

höchst gutgehendes Tiefengeschäft von Bank oder Privatmann gegen hohe Sätze und Sicherstellung durch Verpfändung von Baumalzlinien etc. Offerten unter L. I. 3485 an Rudolf Mosse, Leipzig.

Achtung! Wegen bestehender Vergrößerung unserer Blech- und Lackierwarenfabrik für Haus- und Küchengeräte haben wir einen stillen Teilhaber

mit ca. M. 15 000 bis zu 100 000 M. Kapital unter günstigen Bedingungen. Mit der Branche vertrautem Reihenbauer ist bei gleichem Kapital Gelegenheit zur offenen Beteiligung geboten. Off. unter Z. 1418 an Hansenstein & Vogler, A.-G., Köln.

Ehe Sie auf Reisen gehen

Mansfeld'sche Kupferschieferbauende Gewerkschaft. Rittergutsverpachtung.

Seine Revierverwaltung des im Mansfelder Gebirgskreise, Regierungsbezirk Merseburg, 38 km. von der Bahnstation Hettstedt liegenden gewerkschaftlichen Ritterguts Großröhrsdorf auf 18 Jahre, vom 31. Mai 1908 ab bis zum 31. Mai 1927, haben wie Termint auf

Mittwoch, den 22. Juli d. J.,

vormittags 11 Uhr

im Hotel zum goldenen Schiff in Silesien

angekündigt.

Das Rittergut umfaßt 311 ha 98 a 94 qm mit 10341 A Grundsteuer-

steuertrag, Bösa- und Wirtschaftsgewände, sowie Brennerei.

Die Rittergüter befinden sich in hoher Kultur, Samenübenbau wird mit bestem Erfolg betrieben.

Bewerber haben sich über den Preis eines Vermögens von 240 000 M. sowie

über ihre Befähigung als Rentwert hielten, im Termine anzumelden, auch im Tocum auf Verlangen ein Bewertungsunterlagen von 3000 M. zu hinterlegen.

Die Nachbedingungen, sowie die Gütekarte können in unserer Kanzlei eingesehen werden.

Die Befähigung des Rittergutes ist nach vorheriger Anmeldung bei der jeweiligen Richter, Frau Amtmann Braune in Großröhrsdorf, gestattet.

Gisleden, den 22. Juni 1908.

Die Ober-Berg- und Hütten-Direktion.

g. Thewes, Wember, Geipel.

35 Petersstr.

Petersstr.

Grosser

Sommer-Saison-Ausverkauf

Knaben- u. Mädchen-Garderobe

einschließlich für Backsche und junge Herren, sowie

Damen-Blusen und -Röcke.

Die Waren sind im Preise bedeutend herabgesetzt

J. Piorkowsky.

100

100

100

100

100

100

100

100



Büchertisch



Zur Beachtung:

Im "Büchertisch" gelangen nur Original-Besprechungen zum Ablauf. Es werden nur Bücher zur Besprechung vergeben, welche auf der Redaktion eingegangen sind.

Die Redaktion bedarf sich vor, aus der Zahl der eingegangenen Bücher, welche sich zu kritischer Würdigung auszugeben, welche sich zur Besprechung im Leipziger Tageblatt eignen.

Eine Rücksendung unverlangt eingerichteter Bücher erfolgt in keinem Falle.

Musikalische Bücherschau.

Die Briefe von Richard Wagner an Elisa Wille¹ (Verlag von Schuster & Loeffler in Berlin und Leipzig) und soeben in einer zweiten, von W. Goldfarb besorgten Auflage erschienen. 1887 fanden sie in der "Deutschen Rundschau". 1894 zum ersten Male in Buchform heraus. Erinnerungen und Erklärungen eines Elisa Wille, auf deren bei Zürich gelegenen Gut Marienfeld sich Wagner oft und gern aufhielt, verbinden und erklären diese fünfzehn Briefe, die besonders wichtig sind für den Meisters Werkausgabe. Lediglich II. von Bayern und für die Darstellung jener berühmten großen Wendung, die Wagner's Leben nahm, als ihm die furchtbare Freiheit die rettende Hand bot. Das Hans von François und Elisa Wille bilden einen geistigen Mittelpunkt, in dem Wagner das Wohlgefühl überlief, "endlich frei von den Verhältnissen" zu leben. Die Dichter Hermann und Keller, der Physiologe Ludwig, der Historiker Klemm, die Philologen Adelbert Kühn und Ettmüller u. a. haben hier zusammen mit gemeinsamem Meinungsmautisch. Die von Elisa Wille im März und April geschriebenen und in ihrem Buche niedergelegten Ausführungen lassen einen tiefen Einblick in den Richard-Wagners-Zeitdokumenten, es sind Dokumente von unvergänglichem biographischen Wert für jede Zeit, die Wagner selbst mit einer "fürstlichen Feierlichkeit" verglich.

Im gleichen Verlage veröffentlichte der alte und verdienstliche Verfasser für die Bayreuther Kunst Hans von Wolzogen unter dem Titel "Aus Richard Wagner's Geisteswelt" eine Sammlung von neuen Wagnerschen und Verwandten betreffenden Aufsätzen. Als Kennzeichen des Wagnerschen Buches mag vielleicht der lange Satz des einleitenden Artikels "In memoriam" angesehen werden, daß nämlich große Tote in ihren Werken leben, und daß ihre Werke wieder Leben verlängern von denen, die sie erleben dürfen. Im Führer des Verbands für den Künstler, wie für den Menschen Wagner zu beleben, zu erweitern und seit an gründen, die Beziehungen zwischen bayrischer Kunst und deutscher Kultur, sowie die ethische Bedeutung von Richard Wagners Lebenwerk in ihren Grundsätzen festzustellen — das hat sich Wolzogen zur Aufgabe gemacht. Unter den leichten Aufsätzen haben ferner die "Nibelungen-Studien" und die "Schilderung aus Wagners Freundschaftskreis" Willy Gobineau und Stein besonders hervorragende Bedeutung. Ob es nötig war, dem "Machen vom Herrnhütter in Siegfried (Wagners) dramatischer Reingehaltung" zu Drachens zu widmen, ist wohl sehr fraglich. Keinesfalls aber werden alle Siegfried-Wagner mit Wolzogen für "ein wahres Talent" halten, oder nur für jenes, der gekommen ist. Wagnersche Kunst "im heimisch-tragischen Gebiete des Volksästhetischen rein und heil zu erhalten". Das Sohn des Wagner ehemalige Bühnenreformen haben diesen wahrheitsbedürftigen Satz unbarbarischer Zügen gestellt.

Von Otto Reichels Führer durch die Oper des Theaters der Bayreuthner erschien in vierter Auflage als dritte Abteilung des ersten Bandes ("Deutsche Opern"), "Richard Wagners Opern in Text, Musik und Scene" im Verlage der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachf. Stuttgart und Berlin, 1908. Der erste Teil des Gesamtwerkes behandelt die klassische Oper Glad, Beethoven und Mozart und die romantische (Sohne, Weber, Marx, Schumann, Brahms, Nicolai, Vorsprung und Stolow). Der zweite Band enthält die Analyse der Wagnerschen Bühnenwerke für die Wohl der Gesamtbewertung. "Overt" wird der treffliche Vertreter eines jüdischen Blicks von den Jüdinnen der Villa Wagner verstanden (sein müßt!) vom "Mensch" an bis zum "Faschist", die durch ihr zahlreiche, wohlausgewählte Notenbeispiele dem wissenschaftlichen Führer erläutrendes Material zu gebiegtem Vorbericht an die Hand geben. Auch die dem Ganzen vorausgestellte biographische Skizze wie die des Milieus der jeweiligen Handlung der Oper und der ihr zugehörigen Handlung betreffenden Einleitungen helfen dazu, die Wagnerschen Werke nach ihrer allgemeinen Bedeutung und ihrer Stellung im Rahmen des Gesamtes der Oper richtig zu würdigen. Der Verfasser schließt sein vorzügliches Buch mit dem nicht mehr ganz neuen Satz, die Dekoration sei nur das Kleid, die schmückende Justiz, steht aber das Wesentliche in der Musik und führt dann, im Hinblick auf die Partitur der "Meistersinger" fort: "Deswegen sollte ganz unbedenklich eine Einrichtung der Partitur veranlaßt werden, die eine Überarbeitung der Partitur vermeidet. Das Werk wird, wie das Publikum, dabei nur zu gewinnen haben." So ganz unbedenklich erscheint jedoch Untersagen aus dens doch nicht ganz absehbaren Gründen, daß eine derartige Reduktion und Vereinfachung höchst konfusen Soden herausbekommen kann, so erkennt sie — mit wenigstens — als komplettes Nützling. Tatsächlich gute Ausführungen der "Meistersinger", s. B. in Bonn und München, werden nie und nimmer eine Überladung des orchesterlichen Teils verüben wollen. Gibt man die Möglichkeit oder gar Notwendigkeit solcher Vereinfachung zu, so mußte man z. B. auf der anderen Seite auch das Vorgehen eines Gustav Mahler billigen, der die Instrumentation Beethovens und Wagners durch wissenschaftliche Justiz zu verbessern vorsah.

Auf die Tragödie folgt das Singspiel. Daher sei hier in Kürze der von Leo Melis herausgegebene "Führer durch die Operetten (100 Operetten)" angezeigt, der im Globus-Verlag zu Berlin erschien. Unwissende Kenntnisse bezüglich der Handlung älterer und neuerer Operetten mit allem Gewinn zu verhindern weiß. Der Anhang gibt eine Sammlung von musikalischen Materialien — nämlich Titel, Komponisten und Aufführungsorten — diesmal oft gleichbedeutend mit Sterb- und Tagen von 350 Operetten, die in den Atomos der Verleger- oder Theaterarchiv eihen, ohne Auskunft auf freudige Aufzeichnung.

Begeben wir uns jedoch aller Reklamation und jüngsten lieber freundwollten Töne an, wie sie die Sammlung von Beethovens Sämtlichen Briefen (Verlag von Schuster & Loeffler, Berlin) in und wünschen. Schon früher wurde auf diese traurige von Dr. H. Chr. Schäffer mit zahlreichen Erläuterungen verfasste Ausgabe hingewiesen, deren ersten vier Bände (in 8 Lieferungen) bis heute vorliegen. Ein junger Band soll das Werk abschließen, das eine reiche und unerschöpfliche Quelle für die Kenntnis des äußeren und inneren Lebens des größten der klassischen Komödienspieler bildet. Die Briefe umfassen den Zeitraum von 1783 bis 1823. Sie erschienen hier überhaupt zum ersten Male und wurden dem Herausgeber von verschiedenen Zeiten, von Musiken, Privatpersonen und Bibliotheksvorstehern, zur Verfügung gestellt. Die Briefe Beethovens betreffen so gut wie alles, mag es sich nur auf die Fragen seiner Kunst, auf geschäftliche Interessen oder auf Angelegenheiten durchaus privater Natur beziehen. Der Meister ist wohl einer der originellsten Briefschreiber; einer, der sich gewiß niemals ein Blatt vor den Mund nimmt, ankerstellt, auch liebt, keine unausgesprochenen Gedanken gleich einer Telegrämmchen durch dünnerne aber — je nach Wichtigkeit und Stimmgang — stärkere Gedankenstriche zu verfüllen. Ebensoviel Selbstverständlichkeit als Notes, auf phonetischen Empfindungen fundiertes Prinzip offenbart sich in der von Beethoven ausgewählten Rechtschreibung. Wie ihm ein Wort innerlich erlangt, so läßt er es auch. Tatsächlich verstand der Meister die Internationale. Nicht wenige der Beethovenischen Briefe sind infolge ihrer Kürze und ihres abgerissenen Stils

halb für sich allein für den unvorbereitet an ihre Lektüre heranzutretenden Leser beinahe so gut wie unverhandlich. Deshalb muß statlicher genaue und ausführliche Kommentierung von Judentum und zeitlichen Umständen, die eine fast zwanzigjährige Vorbereitung erforderte, sehr willkommen geheißen werden. Zugleich entstand ja auf jener Art eine Biographie in Briefen. Der Sohn mag mit gewisser Einschränkung Wettung haben, daß nämlich Briefe nicht immer tatsächliche Emanationen des Wesens ihres Verfassers darstellen. Im vorliegenden Falle jedoch muß wohl davon erinnert werden, daß Verschwiegenheit gerade in seinen Briefen so gab, wie er eben war und kaum vor irgend jemand hierin auch zur die geringste Ausschnauf möglich. So sind alle diese Schreiben als unverhältnismäßige Dokumente eines reichen Menschen- und Künstlerlebens anzusehen und aufzunehmen. Der fünfte (Schluß-) Band dieser, von der Berliner Verlagsanstalt auszügliche Ausgestaltung wird die Briefe von 1823 bis zum Todesjahr Beethovens (1827) enthalten. Wiederholte aber und recht angelegentlich sei diese so wichtige Publication allen Lesern empfohlen, die mit der Lebens- und Zeitsgeschichte Beethovens sich vertieft möchten.

Ein Rücksendung unverlangt eingerichteter Bücher erfolgt in keinem Falle.

—

die der Natur nahestehen, findet er Stille und Frieden wieder. Er teilt ihr schlichtes Leben, nähert sich von Früchten und Blumen wie sie, nimmt an ihren Gestalten und Gefängen und gesündigt am Lehara, dem kleinen hindischen Gott, das ihn in Brüder und Kritus der Wilden einweilt und Mysterien erschließt, die ihm unbekannt waren. Und sehr bald empfindet er, der Abkömmling einer alten Kultur, die Überlegenheit dieses "Wilden" in ihrer Stolz und cubigen Art; allein doch Angsterne, Konventionelle fällt von ihm ab. „Den Duft des Sieges und der Vergnügung... Van-Nova“, nimmt er in ihrer Nähe, und Lehara wird ihm zur Eva dieses Paradies. Das Jahr wählt zwei Jahre, dann feiert er nach Frankreich zurück. „Eine Jahre älter geworden und um zwanzig Jahre verjüngt, geht ich fort, verwildert älter als ich gekommen war, und doch gesitteter. Die Wilden, diese Unwissenden, haben den alten kulturellen vieler gelebt, vieles in der Kunst zu leben und glücklich zu sein; vor allem haben sie mich gelehrt, mich selber besser zu kennen.“ — Dies ist mit knappen Worten der Inhalt des Buches, seine Schönheit ist damit kaum ange deutet. Der Duft der Vergnügung entstellt diesen törichten Seiten; etwas von homörischer Größe und Schönheit eignet den eingekreisten Legenden. Als Gauguin 1888 nach Paris zurückkommt und dies Buch und seine Bilder als Freude seiner Freiheit mitbringt, findet er nur wenig Verständnis. Auch ihm duldet es in Europa nicht lange, er geht in den Süden zurück und ist 1893 deponiert. Heute ist der Todem bereit für dieses Buch und für Gauguins Kunst. Einiges von der alten Größe, die er auf Tahiti überkommen hat, lebt in den großflächigen Geschichten der Männer und Frauen, die er gemalt hat, in dem feierlichen Ernst, mit dem sie an der Quelle lagern oder mit ruhiger Würde, die Schale in der Hand. Jetzt ist das Buch ist der Schlüssel zu seiner Kunst, das es der Schlüssel zu seinem Leben ist; es ist eines der schlichtesten und in seiner schlichten Größe ergreifendsten Geheimnisse der Weltliteratur.

Dr. Rosa Schapire (Hamburg).

Grenzen in der Natur und in der Wahrnehmung vom Standpunkt der Elektrotheorie und des elektromagnetischen Weltbildes. Akademische Antrittsvorlesung gehalten am 2. November 1907 von Erich Marx, a. o. Professor der Physik an der Universität Leipzig. Mit einer Vorrede von August und Literaturangabe. Leipzig, Druck und Verlag von B. G. Teubner, 1908.

Das „elektromagnetische Weltbild“ ist, wie der Verfasser in der Vorrede definiert, das Erklärungsprinzip der Naturwissenschaften, welches verucht, die Einheitlichkeit der Beschreibung der Naturvorgänge auf alleiniger elektromagnetischer Basis zu erreichen. Marx geht davon aus, daß die Fortschreibung von Raum und Zeit so mit dem Begriffe des Unendlichen vergleichbar ist, daß es uns Schleuderungs unmöglich ist, Raum oder Zeit als begrenzt zu denken. Dies gilt nach oben wie nach unten, d. h. es erscheint ebenso undenbar, eine Grenze anzugeben, über die wir nicht hinausgehen können, wie eine Grenze anzugeben, unter welche Raum und Zeit darüber nicht mehr gereist werden können. Wir sind daher auch geneigt, viele Vergleichsuntersuchungen aus nicht vorzusehen, doch für den zeitlichen Ablauf oder für die räumliche Ausdehnung irgendwelche beständigen Fortschreitungen an der Natur bestimmt angeborene Grenzen nicht zu sein scheinen, die überhaupt nicht überschritten werden kann; und 2. liegen die Grenzen des Wahrnehmbaren weit außerhalb oder unterhalb der Grenzen des Sehens?

Da die Kräfte, die in den optischen, elektrischen und magnetischen Erscheinungen wirksam sind, sich aus den Eigenschaften des Lichtathers einheitlich erläutern lassen, so wird daraus folgert, daß die Ausbreitung an die Seiten gebunden ist, die durch die spezifischen Eigenschaften des Lichters bestimmt sind. Diese Seiten sind endlich, nämlich gleich der Lichtgeschwindigkeit. Danach würde keine Fortschreitung möglich sein, die 300.000 Kilometer in der Sekunde übertragen.

Die Erledigung des Elektrons und seiner Eigenschaften hat nun dahin geführt, auch die sich als Träume äußerer Erfahrung der bewegten Materie als eine Erziehung des Körpers zu deuten, und man ist zu Ansichten gelangt, welche eine elektromagnetisch begründete iridische Mechanik als logisch möglich und physikalisch wahrscheinlich erscheinen lassen. Ressente Untersuchungen haben gezeigt, daß man dieser Schluß auch auf die rubende Materie anzuwenden darf, soll 1 Kubikmeter Platin z. B. bis auf 1 Kubikmillimeter höher seine materielle, löscherne elektromagnetische Waffe entfalten, daß also die Raumfüllung bis auf den inzwischenmillionen Teil durch die reiche Beweitung der Elektronen nur vorausgesetzt wird. Auch die strenge mathematische Analyse hat die Möglichkeit einer vollständigen elektromagnetischen Deutung der Prinzipien der Mechanik dargelegt. Die Gravitation hat H. A. Lorentz auf elektromagnetische Kräfte zurückgeführt und bei seinem Berechnungen Resultate erhalten, die ja wenig von den astronomischen Daten abweichen, doch man seine Hypothese als den astronomischen Erfahrungen nicht widersprechend bezeichnen muß. Auch die Gravitationskraft würde sich daher mit einer etwaigen Geschwindigkeit ausbreiten, ob der Lichtathers, d. h. 300.000 Kilometer in der Sekunde.

Was nunmehr die Kräfte der Wahrnehmbarkeit des seelischen Gedankens betrifft, so liegt die Schwierigkeit nicht in der befürchteten Genauigkeit der physikalischen Herleitungen an einem Ort, sondern an der durch die Apparate bedingten Grenze der erreichbaren Genauigkeit, die sich einfällt, wenn man an zwei verschiedenen Orten zu gleicher Zeit will, wann ein und dasselbe Ereignis dort eintrete. Die Erde bewegt sich im rubenden Zustand, und dies hat zur Folge, daß die Zeit, die die Zeit, die wir für die Ausbreitung des von iridischen Körpern ausgehenden Lichtes mißt, verschoben ausfällt, je nachdem der Winkelstand in der Richtung der Erdbewegung fortwährt oder umgedreht.

Was nunmehr die Kräfte der Wahrnehmbarkeit des seelischen Gedankens betrifft, so liegt die Schwierigkeit nicht in der befürchteten Genauigkeit der physikalischen Herleitungen an einem Ort, sondern an der durch die Apparate bedingten Grenze der erreichbaren Genauigkeit, die sich einfällt, wenn man an zwei verschiedenen Orten zu gleicher Zeit will, wann ein und dasselbe Ereignis dort eintrete. Die Erde bewegt sich im rubenden Zustand, und dies hat zur Folge, daß die Zeit, die die Zeit, die wir für die Ausbreitung des von iridischen Körpern ausgehenden Lichtes mißt, verschoben ausfällt, je nachdem der Winkelstand in der Richtung der Erdbewegung fortwährt oder umgedreht.

Was nunmehr die Kräfte der Wahrnehmbarkeit des seelischen Gedankens betrifft, so liegt die Schwierigkeit nicht in der befürchteten Genauigkeit der physikalischen Herleitungen an einem Ort, sondern an der durch die Apparate bedingten Grenze der erreichbaren Genauigkeit, die sich einfällt, wenn man an zwei verschiedenen Orten zu gleicher Zeit will, wann ein und dasselbe Ereignis dort eintrete. Die Erde bewegt sich im rubenden Zustand, und dies hat zur Folge, daß die Zeit, die die Zeit, die wir für die Ausbreitung des von iridischen Körpern ausgehenden Lichtes mißt, verschoben ausfällt, je nachdem der Winkelstand in der Richtung der Erdbewegung fortwährt oder umgedreht.

Was nunmehr die Kräfte der Wahrnehmbarkeit des seelischen Gedankens betrifft, so liegt die Schwierigkeit nicht in der befürchteten Genauigkeit der physikalischen Herleitungen an einem Ort, sondern an der durch die Apparate bedingten Grenze der erreichbaren Genauigkeit, die sich einfällt, wenn man an zwei verschiedenen Orten zu gleicher Zeit will, wann ein und dasselbe Ereignis dort eintrete. Die Erde bewegt sich im rubenden Zustand, und dies hat zur Folge, daß die Zeit, die die Zeit, die wir für die Ausbreitung des von iridischen Körpern ausgehenden Lichtes mißt, verschoben ausfällt, je nachdem der Winkelstand in der Richtung der Erdbewegung fortwährt oder umgedreht.

Was nunmehr die Kräfte der Wahrnehmbarkeit des seelischen Gedankens betrifft, so liegt die Schwierigkeit nicht in der befürchteten Genauigkeit der physikalischen Herleitungen an einem Ort, sondern an der durch die Apparate bedingten Grenze der erreichbaren Genauigkeit, die sich einfällt, wenn man an zwei verschiedenen Orten zu gleicher Zeit will, wann ein und dasselbe Ereignis dort eintrete. Die Erde bewegt sich im rubenden Zustand, und dies hat zur Folge, daß die Zeit, die die Zeit, die wir für die Ausbreitung des von iridischen Körpern ausgehenden Lichtes mißt, verschoben ausfällt, je nachdem der Winkelstand in der Richtung der Erdbewegung fortwährt oder umgedreht.

Was nunmehr die Kräfte der Wahrnehmbarkeit des seelischen Gedankens betrifft, so liegt die Schwierigkeit nicht in der befürchteten Genauigkeit der physikalischen Herleitungen an einem Ort, sondern an der durch die Apparate bedingten Grenze der erreichbaren Genauigkeit, die sich einfällt, wenn man an zwei verschiedenen Orten zu gleicher Zeit will, wann ein und dasselbe Ereignis dort eintrete. Die Erde bewegt sich im rubenden Zustand, und dies hat zur Folge, daß die Zeit, die die Zeit, die wir für die Ausbreitung des von iridischen Körpern ausgehenden Lichtes mißt, verschoben ausfällt, je nachdem der Winkelstand in der Richtung der Erdbewegung fortwährt oder umgedreht.

Was nunmehr die Kräfte der Wahrnehmbarkeit des seelischen Gedankens betrifft, so liegt die Schwierigkeit nicht in der befürchteten Genauigkeit der physikalischen Herleitungen an einem Ort, sondern an der durch die Apparate bedingten Grenze der erreichbaren Genauigkeit, die sich einfällt, wenn man an zwei verschiedenen Orten zu gleicher Zeit will, wann ein und dasselbe Ereignis dort eintrete. Die Erde bewegt sich im rubenden Zustand, und dies hat zur Folge, daß die Zeit, die die Zeit, die wir für die Ausbreitung des von iridischen Körpern ausgehenden Lichtes mißt, verschoben ausfällt, je nachdem der Winkelstand in der Richtung der Erdbewegung fortwährt oder umgedreht.

Was nunmehr die Kräfte der Wahrnehmbarkeit des seelischen Gedankens betrifft, so liegt die Schwierigkeit nicht in der befürchteten Genauigkeit der physikalischen Herleitungen an einem Ort, sondern an der durch die Apparate bedingten Grenze der erreichbaren Genauigkeit, die sich einfällt, wenn man an zwei verschiedenen Orten zu gleicher Zeit will, wann ein und dasselbe Ereignis dort eintrete. Die Erde bewegt sich im rubenden Zustand, und dies hat zur Folge, daß die Zeit, die die Zeit, die wir für die Ausbreitung des von iridischen Körpern ausgehenden Lichtes mißt, verschoben ausfällt, je nachdem der Winkelstand in der Richtung der Erdbewegung fortwährt oder umgedreht.

Was nunmehr die Kräfte der Wahrnehmbarkeit des seelischen Gedankens betrifft, so liegt die Schwierigkeit nicht in der befürchteten Genauigkeit der physikalischen Herleitungen an einem Ort, sondern an der durch die Apparate bedingten Grenze der erreichbaren Genauigkeit, die sich einfällt, wenn man an zwei verschiedenen Orten zu gleicher Zeit will, wann ein und dasselbe Ereignis dort eintrete. Die Erde bewegt sich im rubenden Zustand, und dies hat zur Folge, daß die Zeit, die die Zeit, die wir für die Ausbreitung des von iridischen Körpern ausgehenden Lichtes mißt, verschoben ausfällt, je nachdem der Winkelstand in der Richtung der Erdbewegung fortwährt oder umgedreht.

Was nunmehr die Kräfte der Wahrnehmbarkeit des seelischen Gedankens betrifft, so liegt die Schwierigkeit nicht in der befürchteten Genauigkeit der physikalischen Herleitungen an einem Ort, sondern an der durch die Apparate bedingten Grenze der erreichbaren Genauigkeit, die sich einfällt, wenn man an zwei verschiedenen Orten zu gleicher Zeit will, wann ein und dasselbe Ereignis dort eintrete. Die Erde bewegt sich im rubenden Zustand, und dies hat zur Folge, daß die Zeit, die die Zeit, die wir für die Ausbreitung des von iridischen Körpern ausgehenden Lichtes mißt, verschoben ausfällt, je nachdem der Winkelstand in der Richtung der Erdbewegung fortwährt oder umgedreht.

Was nunmehr die Kräfte der Wahrnehmbarkeit des seelischen Gedankens betrifft, so liegt die Schwierigkeit nicht in der befürchteten Genauigkeit der physikalischen Herleitungen an einem Ort, sondern an der durch die Apparate bedingten Grenze der erreichbaren Genauigkeit, die sich einfällt, wenn man an zwei verschiedenen Orten zu gleicher Zeit will, wann ein und dasselbe Ereignis dort eintrete. Die Erde bewegt sich im rubenden Zustand, und dies hat zur Folge, daß die Zeit, die die Zeit, die wir für die Ausbreitung des von iridischen Körpern ausgehenden Lichtes mißt, verschoben ausfällt, je nachdem der Winkelstand in der Richtung der Erdbewegung fortwährt oder umgedreht.

Was nunmehr die Kräfte der Wahrnehmbarkeit des seelischen Gedankens betrifft, so liegt die Schwierigkeit nicht in der befürchteten Genauigkeit der physikalischen Herleitungen an einem Ort, sondern an der durch die Apparate bedingten Grenze der erreichbaren Genauigkeit, die sich einfällt, wenn man an zwei verschiedenen Orten zu gleicher Zeit will, wann ein und dasselbe Ereignis dort eintrete. Die Erde bewegt sich im rubenden Zustand, und dies hat zur Folge, daß die Zeit, die die Zeit, die wir für die Ausbreitung des von iridischen Körpern ausgehenden Lichtes mißt, verschoben ausfällt, je nachdem der Winkelstand in der Richtung der Erdbewegung fortwährt oder umgedreht.

Was nunmehr die Kräfte der Wahrnehmbarkeit des seelischen Gedankens betrifft, so liegt die Schwierigkeit nicht in der befürchteten Genauigkeit der physikalischen Herleitungen an einem Ort, sondern an der durch die Apparate bedingten Grenze der erreichbaren Genauigkeit, die sich einfällt, wenn man an zwei verschiedenen Orten zu gleicher Zeit will, wann ein und dasselbe Ereignis dort eintrete. Die Erde bewegt sich im rubenden Zustand, und dies hat zur Folge, daß die Zeit, die die Zeit, die wir für die Ausbreitung des von iridischen Körpern ausgehenden Lichtes mißt, verschoben ausfällt, je nachdem der Winkelstand in der Richtung der Erdbewegung fortwährt oder umgedreht.

Gerichtsial. Königliches Schwurgericht.

+ Leipzig, 10. Juli.

Bei der Anklage wegen Mordes hat Richtung freigesprochen. Die Verhandlung gegen den Steinbrucharbeiter Wagner und den Obersteiger Kuhn im ersten Schiedsgericht ist heute früh 1/2 Uhr aus der Bezeichnung der Zeugen zu erinnern, daß der Richter des Gewerbegerichts Höre sich sofort in der Sitzung am 28. Dezember 1907 Notizen gemacht, nach denen Wagner angegeben hat, er habe die Notizen auf seinem Jetzel selbst gemacht und die Notizen auch ausgetauscht. Von Verteidiger Seite ist dagegen eingewandt worden, Wagner sei ja gar nicht so überzeugend, daß er solche Ausreden machen und aufzutun wünsche. Der Zeuge Höre hat den Eindruck gehabt, daß Wagners Bekämpfung doch nicht stimmen könnten. Am Dienstag vom 28. Dezember, als Wagner seine Aussagen zurücknahm, hat Stadtrat Dr. Trotsch gefragt, ob er habe Wagner jedoch falsch geschworen. Stadtrat und Verteidiger Dr. Trotsch hat bei Wagners Aussage in dem zweiten Termin am 28. Dezember den Eindeutigkeit gehabt, daß Wagner vorher eine falsche Aussage gemacht hat, er habe Wagner das ausgesetzt. Wagner hat die Aussagen vom 28. Dezember denn auch aufgenommen, insoweit, als er zugibt, er habe die Wahrheit nicht auf dem Jetzel geschrieben. Der Staatsanwalt Dr. Oertel kontrahiert, die Angeklagten würdig zu sprechen, wohingegen die Verteidiger Nachdrücklichkeit Dr. Jellig behauptet, Dr. Diederich und Dr. Seiffert in längeren Ausführungen für die Freisprechung ihrer Klienten einzutreten. Nach einer dreizeitigen Beratung verneinten die Geschworenen die an sie gestellten Schuldtaten, worauf der Gerichtshof die so einleuchtende Freisprechung beider Angeklagten verhängte. Die Freigesprochenen wurden sofort aus der Untersuchungshaft entlassen.

Die auf beide angelegte Verhandlung gegen den Arbeiter Joseph Roth segel aus Rügelsdorf im Ruitland wegen Stofftheftverbrechens wurde vertagt. Es soll am nächsten Montag gegen diesen Angeklagten verhandelt werden.

Kunstkalender.

Theater.

Leipziger Stadttheater. Das Neuen Theater wird heute das Schauspiel "Der Mann in Eisen". Morgen wird als erste Operette nach den Serien des Operetteneinführers "Das Waisenhaus" gegeben. In der Saison des Operetteneinführers wird am nächsten Mittwoch ein Fest: der Karnevalsmittwoch. Das Alte Theater erlangt wieder neue Einflüsse und spielt das Schauspiel "Der Sonnenzug" von Dr. Weizsäcker mit Bühnenbild und Kostüm. In den Hauptrollen treten der Herr Doktor, Baron, Graf, Prinz, Schlossherr, Frau, den Damen Ellinger, Schimpff, Dallhoff, Jäger und Haas.

Leipziger Schauspielhaus. Heute Sonnabend geht mit Walter Brandt, Anton Frank und Kurt Hause das komödiantische Lustspiel "Der Kaufmann" in Szene. Morgen wird mit dem Wittenauer ersten Mal die französische Komödie "Die Goldschädel" gegeben.

Neues Operetteneinführung. Heute Sonnabend geht das Werk "Gretchen", neuerweise in 3 Akten von Gott. Davis und Hoy. Uraufführung am 10. Mai in Zürich. Morgen

somittag um 1/2 Uhr geht bei kleinen Preisen "Haben Sie nicht zu verspielen?" über die Bühne, während abends 8 Uhr eine Bezeichnung von "Scheiter" bei gewissen hohen Sonnenpositionen stattfindet.

Sachsenberg-Theater. Gestern und morgen, abends 8 Uhr, Schauspiel des Sachsenbergs und eben, abg. 8 Uhr, Hofftheater des Herrn Carl Erd. Im Speise ist der königliche Schatzmeister. Ein fehlhafter Ball.

Leipziger Sommertheater. Gestern Sonntag geht zum ersten Male die Komödie "Mein Dorf", Hofftheater des Herrn Carl Erd. Beginn der Vorstellungen ab 8 Uhr, Sonntags 7/2 Uhr.

Vergnügungen.

1. Reichsspielt-Theater. Der angekündigte verschobene Spieldienst steht gut nach Kurz Zeit festlich. Morgen Sonntag finden zwei Vorstellungen statt, vormittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

2. Leipziger Volksoper. Der große Saal, den die 8 Opernabenden und

Deutschland-Männer-Kopplungen unter Spielzeit im Rahmen

gelungen zu verhindern hatten, war ein verdienter und dankbarer, denn die

Wiederholung dieser Sänger kam durchaus als willkürliches zu bezeichnen.

Heute Abend um 8 Uhr und morgen Sonntag ist die Sängerin

heute Sonnabend und morgen Sonntag im Volksoperntheater, verschoben

zu lieben. Ein deutlicher Sonnabend kann allerdings die Konzerte nur bei günstigem

Wetter bestehen, da der große Saal für eine Verstärkung leicht besetzt ist.

Der amüsante Ball wird heute am Nachmittag, also nach

am Abend, bespielt. Die nächste Woche bringt "Dionysos-Gartenfest" bis

unter die Mitwirkung der Original-Oberbürgermeister unter Leitung des Hof-Orchesters

noch weitere einen ähnlichen Konzert, nehmen werden.

3. Königliches Opernhaus. Die Stoff-Vorstellung bestätigt, die bei groß und

heute Sonnabend finden, haben nun noch lange Zeit Platz. Morgen Sonnabend

abends 10 Uhr folgen, und nächstes Mittwoch in das zweite Sommertheater zu Meter

Gaiety.

Borsigwerk. Heute Sonnabend 8 Uhr findet ein großes Sommertreffen von

Mitgliedern des alten Theatersellers unter persönlicher Leitung des Verwaltung

z. K. Reinhardtschen A. Zimmermann und unter Mitwirkung des Generaldirektors

"Goldmarkt" (5 vereinigte Männerchor) unter Leitung des Herrn Carl Richter

statt. Den Beitrag kommen ausschließlich die beliebtesten Solisten.

4. Leipziger Opernhaus. Das neue Sommertreffen, abends 8 Uhr, großer Mittwoch-

Opernabend, findet beim Sommertheater des Leipziger Theaters am Markt, unter Leitung des Herrn Carl Richter statt.

5. Leipziger Opernhaus. Das neue Sommertreffen, abends 8 Uhr, großer Mittwoch-

Opernabend, findet beim Sommertheater des Leipziger Theaters am Markt, unter Leitung des Herrn Carl Richter statt.

6. Leipziger Opernhaus. Das neue Sommertreffen, abends 8 Uhr, großer Mittwoch-

Opernabend, findet beim Sommertheater des Leipziger Theaters am Markt, unter Leitung des Herrn Carl Richter statt.

7. Leipziger Opernhaus. Das neue Sommertreffen, abends 8 Uhr, großer Mittwoch-

Opernabend, findet beim Sommertheater des Leipziger Theaters am Markt, unter Leitung des Herrn Carl Richter statt.

8. Leipziger Opernhaus. Das neue Sommertreffen, abends 8 Uhr, großer Mittwoch-

Opernabend, findet beim Sommertheater des Leipziger Theaters am Markt, unter Leitung des Herrn Carl Richter statt.

9. Leipziger Opernhaus. Das neue Sommertreffen, abends 8 Uhr, großer Mittwoch-

Opernabend, findet beim Sommertheater des Leipziger Theaters am Markt, unter Leitung des Herrn Carl Richter statt.

10. Leipziger Opernhaus. Das neue Sommertreffen, abends 8 Uhr, großer Mittwoch-

Opernabend, findet beim Sommertheater des Leipziger Theaters am Markt, unter Leitung des Herrn Carl Richter statt.

11. Leipziger Opernhaus. Das neue Sommertreffen, abends 8 Uhr, großer Mittwoch-

Opernabend, findet beim Sommertheater des Leipziger Theaters am Markt, unter Leitung des Herrn Carl Richter statt.

12. Leipziger Opernhaus. Das neue Sommertreffen, abends 8 Uhr, großer Mittwoch-

Opernabend, findet beim Sommertheater des Leipziger Theaters am Markt, unter Leitung des Herrn Carl Richter statt.

13. Leipziger Opernhaus. Das neue Sommertreffen, abends 8 Uhr, großer Mittwoch-

Opernabend, findet beim Sommertheater des Leipziger Theaters am Markt, unter Leitung des Herrn Carl Richter statt.

14. Leipziger Opernhaus. Das neue Sommertreffen, abends 8 Uhr, großer Mittwoch-

Opernabend, findet beim Sommertheater des Leipziger Theaters am Markt, unter Leitung des Herrn Carl Richter statt.

15. Leipziger Opernhaus. Das neue Sommertreffen, abends 8 Uhr, großer Mittwoch-

Opernabend, findet beim Sommertheater des Leipziger Theaters am Markt, unter Leitung des Herrn Carl Richter statt.

16. Leipziger Opernhaus. Das neue Sommertreffen, abends 8 Uhr, großer Mittwoch-

Opernabend, findet beim Sommertheater des Leipziger Theaters am Markt, unter Leitung des Herrn Carl Richter statt.

17. Leipziger Opernhaus. Das neue Sommertreffen, abends 8 Uhr, großer Mittwoch-

Opernabend, findet beim Sommertheater des Leipziger Theaters am Markt, unter Leitung des Herrn Carl Richter statt.

18. Leipziger Opernhaus. Das neue Sommertreffen, abends 8 Uhr, großer Mittwoch-

Opernabend, findet beim Sommertheater des Leipziger Theaters am Markt, unter Leitung des Herrn Carl Richter statt.

19. Leipziger Opernhaus. Das neue Sommertreffen, abends 8 Uhr, großer Mittwoch-

Opernabend, findet beim Sommertheater des Leipziger Theaters am Markt, unter Leitung des Herrn Carl Richter statt.

20. Leipziger Opernhaus. Das neue Sommertreffen, abends 8 Uhr, großer Mittwoch-

Opernabend, findet beim Sommertheater des Leipziger Theaters am Markt, unter Leitung des Herrn Carl Richter statt.

21. Leipziger Opernhaus. Das neue Sommertreffen, abends 8 Uhr, großer Mittwoch-

Opernabend, findet beim Sommertheater des Leipziger Theaters am Markt, unter Leitung des Herrn Carl Richter statt.

22. Leipziger Opernhaus. Das neue Sommertreffen, abends 8 Uhr, großer Mittwoch-

Opernabend, findet beim Sommertheater des Leipziger Theaters am Markt, unter Leitung des Herrn Carl Richter statt.

23. Leipziger Opernhaus. Das neue Sommertreffen, abends 8 Uhr, großer Mittwoch-

Opernabend, findet beim Sommertheater des Leipziger Theaters am Markt, unter Leitung des Herrn Carl Richter statt.

24. Leipziger Opernhaus. Das neue Sommertreffen, abends 8 Uhr, großer Mittwoch-

Opernabend, findet beim Sommertheater des Leipziger Theaters am Markt, unter Leitung des Herrn Carl Richter statt.

25. Leipziger Opernhaus. Das neue Sommertreffen, abends 8 Uhr, großer Mittwoch-

Opernabend, findet beim Sommertheater des Leipziger Theaters am Markt, unter Leitung des Herrn Carl Richter statt.

26. Leipziger Opernhaus. Das neue Sommertreffen, abends 8 Uhr, großer Mittwoch-

Opernabend, findet beim Sommertheater des Leipziger Theaters am Markt, unter Leitung des Herrn Carl Richter statt.

27. Leipziger Opernhaus. Das neue Sommertreffen, abends 8 Uhr, großer Mittwoch-

Opernabend, findet beim Sommertheater des Leipziger Theaters am Markt, unter Leitung des Herrn Carl Richter statt.

28. Leipziger Opernhaus. Das neue Sommertreffen, abends 8 Uhr, großer Mittwoch-

Opernabend, findet beim Sommertheater des Leipziger Theaters am Markt, unter Leitung des Herrn Carl Richter statt.

29. Leipziger Opernhaus. Das neue Sommertreffen, abends 8 Uhr, großer Mittwoch-

Opernabend, findet beim Sommertheater des Leipziger Theaters am Markt, unter Leitung des Herrn Carl Richter statt.

30. Leipziger Opernhaus. Das neue Sommertreffen, abends 8 Uhr, großer Mittwoch-

Opernabend, findet beim Sommertheater des Leipziger Theaters am Markt, unter Leitung des Herrn Carl Richter statt.

31. Leipziger Opernhaus. Das neue Sommertreffen, abends 8 Uhr, großer Mittwoch-

Opernabend, findet beim Sommertheater des Leipziger Theaters am Markt, unter Leitung des Herrn Carl Richter statt.

32. Leipziger Opernhaus. Das neue Sommertreffen, abends 8 Uhr, großer Mittwoch-

Opernabend, findet beim Sommertheater des Leipziger Theaters am Markt, unter Leitung des Herrn Carl Richter statt.

33. Leipziger Opernhaus. Das neue Sommertreffen, abends 8 Uhr, großer Mittwoch-

Opernabend, findet beim Sommertheater des Leipziger Theaters am Markt, unter Leitung des Herrn Carl Richter statt.

34. Leipziger Opernhaus. Das neue Sommertreffen, abends 8 Uhr, großer Mittwoch-

Opernabend, findet beim Sommertheater des Leipziger Theaters am Markt, unter Leitung des Herrn Carl Richter statt.

35. Leipziger Opernhaus. Das neue Sommertreffen, abends 8 Uhr, großer Mittwoch-

Opernabend, findet beim Sommertheater des Leipziger Theaters am Markt, unter Leitung des Herrn Carl Richter statt.

36. Leipziger Opernhaus. Das neue Sommertreffen, abends 8 Uhr, großer Mittwoch-

Opernabend, findet beim Sommertheater des Leipziger Theaters am Markt, unter Leitung des Herrn Carl Richter statt.

37. Leipziger Opernhaus. Das neue Sommertreffen, abends 8 Uhr, großer Mittwoch-

Opernabend, findet beim Sommertheater des Leipziger Theaters am Markt, unter Leitung des Herrn Carl Richter statt.

38. Leipziger Opernhaus. Das neue Sommertreffen, abends 8 Uhr, großer Mittwoch-

Opernabend, findet beim Sommertheater des Leipziger Theaters am Markt, unter Leitung des Herrn Carl Richter statt.

39. Leipziger Opernhaus. Das neue Sommertreffen, abends 8 Uhr, großer Mittwoch-

Opernabend, findet beim Sommertheater des Leipziger Theaters am Markt, unter Leitung des Herrn Carl Richter statt.

40. Leipziger Opernhaus. Das neue Sommertreffen, abends 8 Uhr, großer Mittwoch-

Opernabend, findet beim Sommertheater des Leipziger Theaters am Markt, unter Leitung des Herrn Carl Richter statt.

41. Leipziger Opernhaus. Das neue Sommertreffen, abends 8 Uhr, großer Mittwoch-

Opernabend, findet beim Sommertheater des Leipziger Theaters am Markt, unter Leitung des Herrn Carl Richter statt.

42. Leipziger Opernhaus. Das neue Sommertreffen, abends 8 Uhr, großer Mittwoch-

Opernabend, findet beim Sommertheater des Leipziger Theaters am Markt, unter Leitung des Herr

